Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 54 (1984)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mai 1984
54. Jahrgang/5. Heft

die neue schulpraxis

Umschlaggestaltung: Werner Jecker

Bildergeschichten und die verwandten Comics stossen bei den Schülern in der Freizeit meist auf grosses Interesse. Beim schriftlichen Erzählen von Bildergeschichten in der Schule hingegen rümpfen viele die Nase. In zwei Hauptbeiträgen in dieser Nummer sollen viele Ideen zeigen, wie im Unterricht abwechslungsreich und vielfältig mit Bildergeschichten gearbeitet werden kann. *(Lo)*

die neue schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint monatlich.
Abonnementspreise:
Inland 44 Fr., Ausland 48 Fr.
Postcheckkonto 90-214.
Einzelheft Fr. 6.–

Verlag
Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme SFA, Avenue Ruchonnet 14, Postfach 1063, 1001 Lausanne. Telefon 021/20 29 21.

Verlagsleiter
Josef In Albon

Redaktion
Unterstufe Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Tel. 073/33 31 49
Mittelstufe Dr. Ernst Lobsiger, Seminarlehrer, Hürststrasse 59, 8046 Zürich, Tel. 01/59 03 87
Oberstufe Heinrich Marti, Reallehrer, Oberdorfstrasse 56, 8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

Druck und Administration
Zollikofer AG, Druckerei und Verlag, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate
ofa Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/251 32 32. Schluss der Inseratenannahme am 1. des Vormonats.

Unterstufe

Projektorientierter Unterricht am Beispiel Verkehrsgarten
von Max Frei
Im ersten Teil wird in kurzen Zügen die Idee des Projektunterrichtes festgehalten, dann folgt ein konkretes Beispiel in einer 3. Klasse. 9

Vergnügliche Verkehrslehre
von Laurenz Pekarek
Als Ergänzung des ersten Beitrages hat der Autor zum gleichen Thema vier Rätselblätter gezeichnet. 12

sGlögglilied
getextet und komponiert von Regula Raas 17

Unterstufe/Mittelstufe/Oberstufe

Ideenliste zu Bildergeschichten
von Ernst Lobsiger
24 Möglichkeiten werden aufgezeigt, wie mit Bildergeschichten abwechslungsreich gearbeitet werden kann. Anschliessend wird an einem Beispiel konkret gezeigt, wie eine Bildergeschichte im Klassenverband vorbereitet werden kann (Lektionsskizze). 18

Arbeiten mit Bildergeschichten
von Béatrice Laternser
Im ersten Teil zeigt die Autorin, wie die «verpönten» Globi-Geschichten als «Verbrauchsmaterial» im Unterricht eingesetzt werden können. Anschliessend lernen die Schüler, mit «Daumenpersönchen» eigene Bildergeschichten zu gestalten. Im dritten Teil schliesslich lernen die Schüler, wie ein Comic treffend beschrieben werden kann. Teile dieser Arbeitsblätter haben wir mit Dritt-, Fünft- und Siebentklässlern erfolgreich ausprobiert. 24

Oberstufe

Ein preiswertes Messinstrument
von Kurt Attinger 39

Magazin

Schule unterwegs
Unternehmen Bergbahn – Ein Modell für die Gestaltung eines Klassenlagers 2

Bei einer Tasse Kaffee
Clown Chico 41

Wandtafel 44

Medien 47

Heft 6/7 erscheint am 6. Juni 1984

Unternehmen Bergbahn – ein Modell für die Gestaltung eines Klassenlagers

Im Frühsommer 1983 hat eine Gruppe von Seminaristen eine Studienwoche in Flims, Kanton Graubünden, verbracht. Ich könnte mir gut vorstellen, dass sowohl Inhalt als auch Form dieser Woche – mit einigen Modifikationen natürlich – sich auf die Gestaltung eines Oberstufen-Klassenlagers übertragen liesse, weshalb im folgenden Planung und Ablauf geschildert seien:

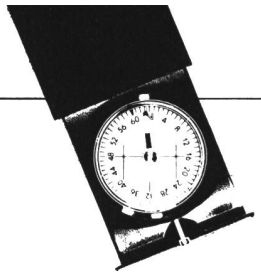
Übergreifendes Ziel der Woche war das möglichst vielseitige, lebendige Kennenlernen einer Unternehmung «Bergbahn» mit deren Umwelt. Drei Gründe führten zur Wahl der Bergbahnen Flims:

1. Innerhalb des Wirtschaftsgefüges unseres Landes nimmt die Tourismusindustrie eine wichtige und umstrittene Rolle ein. Es schien mir eine grosse Chance zu sein, einmal einen persönlichen und direkten Augenschein nehmen zu können.
2. Dieser direkte, unverstellte Kontakt wurde uns erleichtert und ermöglicht durch die sehr offene, kooperative Art der Direktion und der Angestellten der Bergbahnen, die uns buchstäblich alle Türen – bis hin zum Firmenarchiv – öffneten und uns Licht- und Schattenseiten ihres Betriebes aufzeigten.
3. Die Art des Betriebes erlaubte uns die «teilnehmende» Beobachtung, ohne dass dadurch irgendwelche betrieblichen Abläufe gestört worden wären.

Eine Nachbemerkung zu Punkt Zwei: Es ist meine generelle Erfahrung als Lehrer, dass schulische Anliegen in der Öffentlichkeit überwiegend auf grosszügiges Verständnis stossen. Ich staune immer wieder, wie positiv Anfragen von Schülern beantwortet werden! Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an Churer Mittelschülerinnen, die in meinem Deutschunterricht «Interviews halten» sollten und die entgegen meinen spöttischen Einwänden dem Bischof von Chur und dem Fürsten von Liechtenstein schrieben ... und die ins bischöfliche und fürstliche Palais eingeladen wurden.

Zurück zur Flimser Studienwoche. Lange vor deren Beginn führte ich mit dem Direktor und den beiden leitenden Angestellten (Technischer Leiter, Leiter Pisten- und Rettungsdienst) Gespräche über die Möglichkeiten, Einblick in den Betrieb zu bekommen. Folgende Varianten zeichneten sich ab:

1. Mitarbeit bei Wegmacherarbeiten, Schneeräumungsarbeiten, Bepflanzungsarbeiten, Aufräumungsarbeiten auf den Pisten, in den bergbahneigenen Restaurants, an den Kassen.
2. Interviews mit den leitenden Angestellten und den Arbeitern
3. Archivarbeit: historische Entwicklung der Bahn, wirtschaftliche Entwicklung, Gästestruktur
4. Beobachtung von Revisionsarbeiten
5. Fotografieren unter bestimmten Aspekten wie: Menschen im Betrieb, Technik, Landschaft, Schutz und Schäden, Umgebung usw.
6. Erkundung der betrieblichen Um-

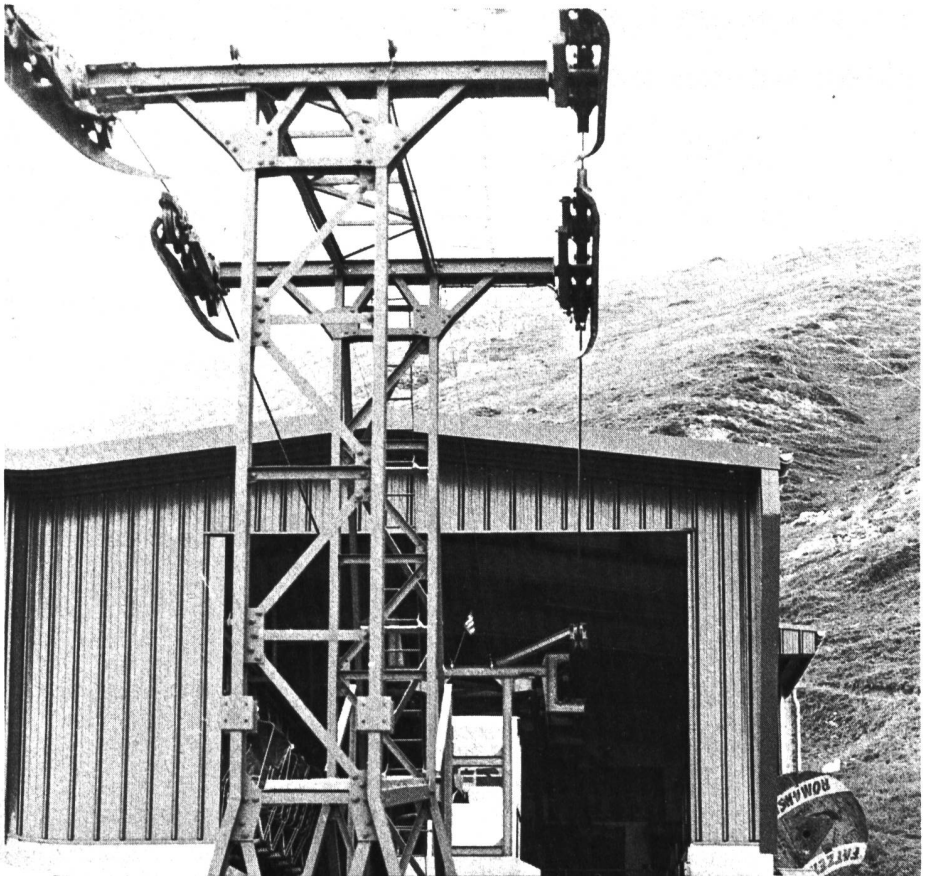


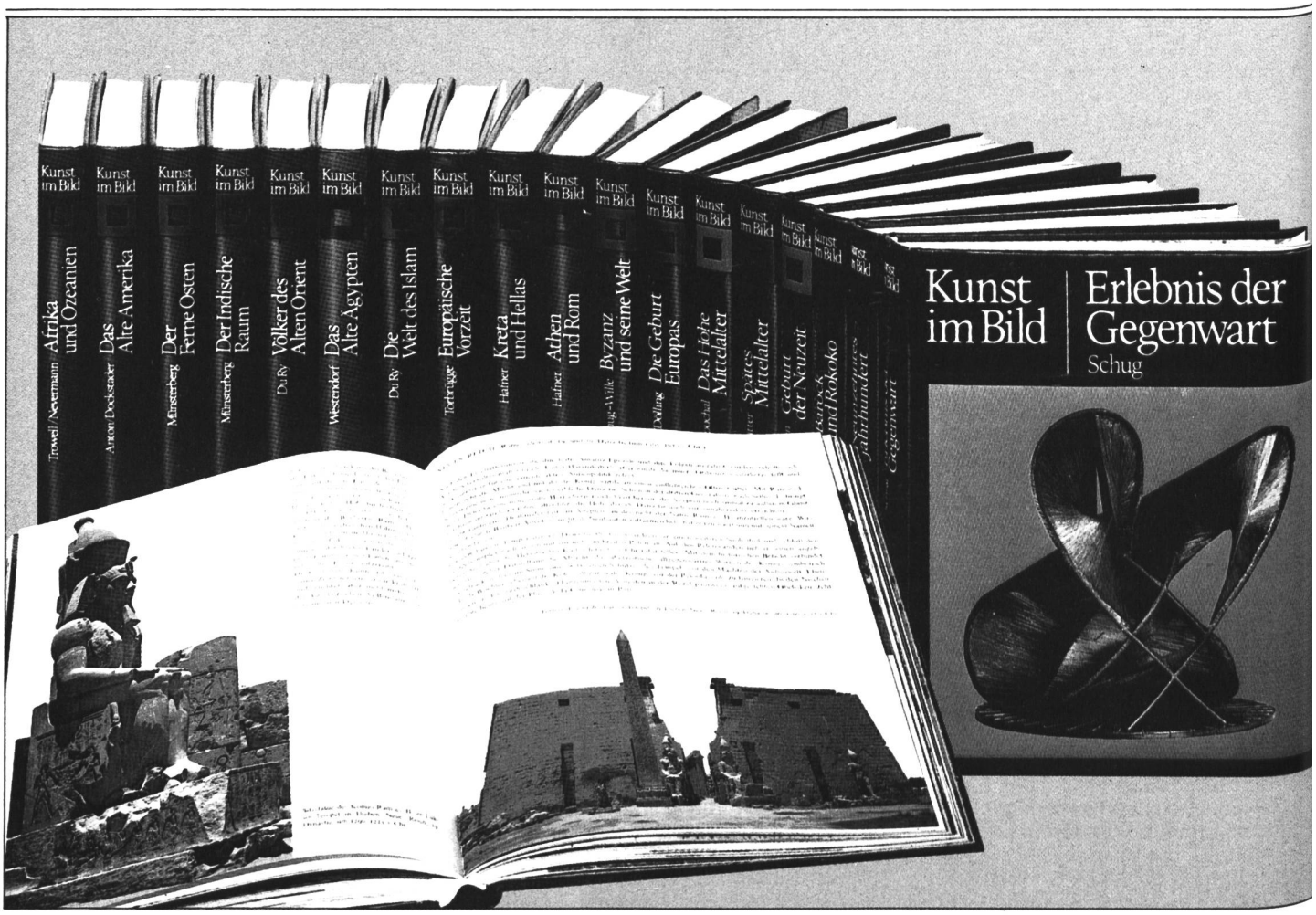
welt: Das Dorf Flims, Häuser, Menschen, Ansichten. Die Aufgaben des Verkehrs- und Kurvereins. Verkehrsprobleme
7. Literaturstudium zum Thema

Schon am ersten Tag fuhren wir mit Europas ältester Sesselbahn von Flims zur Alp Naraus, wo Walter Bolliger, Direktor der «Bergbahnen Flims AG», uns in einem Kurzreferat wichtige Grundlagen für unsere spätere Arbeit vermittelte. Auch Toni Lampert, Pisten- und Rettungschef, sowie Fluri Koch, Technischer Leiter der Bergbahnen Flims, wussten viel Wissenswertes mitzuteilen. So wurde uns beispielsweise bewusst, welch grosser Aufwand (auch während des Sommers) dahintersteckt, bis eine Skipiste genügend sicher ist und für die Skifahrer geöffnet werden kann. Nachdem uns dann Marc Buser, Mitarbeiter des Verkehrsbüros, über das riesige Angebot der Region für die verschiedensten Touristenwünsche informiert hatte, wanderten wir dem tobenden Flem-Bach entlang und durch die Stenna-Schlucht nach Flims.
Nach dieser allgemeinen Einführung legten wir am späteren Nachmittag das weitere Vorgehen fest, das sich in der Rückschau grundsätzlich bewährt hat:
1. Dienstag-, Mittwoch-, Donnerstagmorgen: Mitarbeit/Beobachtung im Betrieb und dessen Umwelt, einzeln und in Kleingruppen. Mittagessen im Gelände, zusammen mit den Angestellten und Arbeitern der Bergbahn.
2. Dienstag-, Mittwoch-, Donnerstagnachmittag sowie Freitagmorgen: Verarbeitung des Erlebten und Erfahrenen (Schreiben von Berichten, Entwicklung von Fotografien, Diskussionen, Lektüre). Bei schönem Wetter Ausflüge, Wanderungen, Sport und dafür Weiterarbeit am Abend.
3. Plenum am späteren Nachmittag. Austausch der Ergebnisse der Einzel- und Gruppenarbeiten, um den Überblick nicht zu verlieren. Planung der Arbeit des nächsten Tages.

Im Unterschied zur normalen «Schnupperlehre» war bei diesem Arrangement die umfassende Verarbeitung und das Nicht-aus-den-Augen-Verlieren des betrieblichen Gesamtzusammenhangs sichergestellt. Allerdings reichte die Zeit bei weitem nicht aus, um während der Woche alle Berichte, Fotos etc. zusammenzustellen – hier müsste man noch Raum während der normalen Unterrichtsperiode zur Verfügung stellen.
Rückwirkend erwies sich die direkte Mitarbeit im Betrieb als besonders fruchtbar für das lebendige Verständnis der Unternehmung. Gerade die «einfachen» Arbeiter machten mit ihren Ansichten und Berichten einen grossen Eindruck auf die Seminaristen: «Über zweihundert Kilometer gepflegte Spazier- und Wanderwege» heisst es in einem Flimser Prospekt. Was so alles getan werden muss, damit die Wanderwege wirklich gepflegt sind, erlebten einige von uns bereits am Dienstag. Zusammen mit zwei Mitarbeitern der Bergbahnen schaufelten wir bei Wind und Regen den Schnee von einem Wanderweg auf über 2100 Metern über Meer weg. Peter, gelernter Laborant, erklärte uns während des Arbeitens, warum er die Arbeit bei den Bergbahnen so schätzt: «Hier bist du das ganze Jahr über im Freien und weisst jeden Abend, was du gemacht hast!»
Auch das Kennenlernen des weiteren Umfeldes gestaltete sich spannend: «Glück hatte die Gruppe, die am Dienstagmorgen einen Bauern besuchte. Als sie den Hof der Familie Attenhofer erreichte, war die Bäuerin nämlich gerade daran, selber Brot zu backen. In einem riesigen Gefäss wurde genug Brotteig für einen ganzen Monat geknetet. Dieser wurde anschliessend im öffentlichen Backhäuschen gebacken. Während vor wenigen Jahrzehnten noch fast alle Einwohner ihr Brot im Backhäuschen selber buken, benutzt die Familie Attenhofer heute als einzige diese Möglichkeit. Vom Bauern erfuhren wir etwas über die Probleme, denen ein Bauer in diesem Berggebiet gegenübersteht. So leiden beispielsweise die Wiesen im Skigebiet oftmals unter den Pistenfahrzeugen. Um diesen Verlust auszugleichen, gewähren die Bergbahnen jedoch allen betroffenen Landbesitzern eine Ernteausfall-Entschädigung in der Höhe von zehn Prozent des erwarteten Betrages.»
Eine andere Gruppe ging dem Phänomen der Landschaftsschäden in einem Interview nach:
«Wie stark die Schäden durch den Skitourismus die Landwirtschaft beeinträchtigen, wollten wir dann von Pisten- und Rettungschef Toni Lampert wissen. Lampert bestätigte zwar, dass bei Planierungen ‹früher Fehler gemacht wurden›, wies uns aber darauf hin, dass man inzwischen dazugelernt habe. Insbesondere die letzten Pistenkorrekturen hätten den Bauern sogar geholfen, was auch von Erntemessungen bestätigt werde. Auf planierten Hängen lassen sich nämlich besser Maschinen einsetzen. Lampert zeigte uns Fotos von Schäden, die nicht durch das Skifahren, sondern eben durch Landwirtschaftsmaschinen entstanden sind.»
Vier Studenten befassten sich mit der wirtschaftlichen Seite der Unternehmung: «Völlig neu war uns, dass rund ein Drittel aller Bergbahnen in der Schweiz defizitär sind. Ein weiterer Drittel kommt ‹gerade flach heraus›, und nur die übrigen werfen einen Gewinn ab. Nicht zu übersehen ist hier allerdings, dass es die Bergbahnen sind, die in einem Wintersportort die Gäste anziehen.»
Fazit: Das zu Beginn beschriebene Ziel, eine Unternehmung auf möglichst vielseitige und lebendige Weise kennenzulernen, war am Ende der Woche sicher erreicht – die Nachahmung kann nur empfohlen werden!
(Herr Direktor Walter Bolliger ist gern bereit, allfälligen Interessenten weitere Auskünfte zu erteilen. Adresse: Bergbahnen Flims AG, 7017 Flims Dorf, Tel. 081/39 18 66

Peter Hinnen





Afrika und Ozeanien
Das Alte Amerika
Der Ferne Osten
Der Indische Raum
Völker des Alten Orient
Das Alte Ägypten
Die Welt des Islam
Europäische Vorzeit
Kreta und Hellas
Athen und Rom
Byzanz und seine Welt
Die Geburt Europas
Das Hohe Mittelalter
Spätes Mittelalter
Geburt der Neuzeit
Barock und Rokoko
Neunzehntes Jahrhundert
Erlebnis der Gegenwart

Noch nie zuvor wurde die Kunst aller Völker und Zeiten so eindrucksvoll und so preiswert angeboten!

- Architektur
- Malerei
- Bildhauerei
- Grafik
- Kunsthandwerk

Unvergleichlich in Inhalt, Ausstattung und Preis.

Die faszinierende Welt künstlerischen Schaffens

Die erste systematische Darstellung der gesamten Kunst der Welt

Ein Jahrhundert-Angebot Neueste Originalaus

Kunst im Bil

»Kunst im Bild« zeigt die Schätze aus allen Epochen, von den Höhlenmalereien bis zur modernen Kunst.

Jeder Band 300 größtenteils farbige Abbildungen

- Jeder Band 300 Abbildungen zu einem bestimmten Themenkreis, die zum Teil erstmals für dieses Werk fotografiert wurden.
- Alle Informationen, die sonst nur in wissenschaftlichen Spezialwerken zu finden sind. Sämtliche historischen Daten wie Name des Künstlers, Maße des Werkes, Material, Zeitpunkt des Entstehens, Standort usw.
- Jeder Band mit einer Einführung zum leichteren Verstehen des jeweiligen Kulturkreises und seines Kunstschaffens. Ausführliche Bibliographie und Register.
- Die faszinierende Welt der gesamten Kunst in 18 Bänden mit 4800 Seiten, 5000 Abbildungen – überwiegend farbig.
- Jedes Bild wird von einem kurzen und einprägsamen Text begleitet, der die geschichtlichen Beziehungen und die künstlerischen Besonderheiten der Kunstwerke anschaulich erläutert.
- Die berühmtesten Werke aus Architektur, Malerei, Bildhauerei, Graphik, Kunsthandwerk aus vielen Jahrtausenden.

Ein grandioses Werk für jeden Kunstfreun ein Schmuckstück fü jede Bibliothek.

Statt früher Fr. 648.- jetzt in Luxusausstat nur Fr.

396.–

Günstiger kommen Sie nie wieder zu diesem einma Kunstgenuß.

Z + B Vertriebs GmbH
Verlagsvertretung
Rautihalde 10
8048 Zürich

Unverbindlich für 10 Tage zur Ansicht

Aktuell wie eh und je - Strom aus Wasser

Die Wasserkraft ist im Heimatkunde-, Realien- oder Geographieunterricht wohl überall ein Standardthema. Um Ihnen als Lehrer einen Überblick über den momentanen Stand der Technik zu vermitteln, halten wir neue, anschauliche Unterrichtshilfen für Sie und Ihre Klasse bereit:

- Schulwandbilder über:
  - Hochdruck-Speicherkraftwerke (2 Sujets)
  - Niederdruck-Laufkraftwerke (2 Sujets)
- entsprechende A4-Reproduktionen dazu
- Broschüre «Strom aus Wasser» (48 Seiten, A4, reich bebildert).

Machen Sie Gebrauch von den reduzierten Einführungspreisen, die bis 30. 4. 84 gültig sind:

● Schulwandbilder	**Fr. 8.–**	statt Fr. 11.–
● A4-Reproduktionen	**Fr. –.50**	statt Fr. –.60
● Broschüre Strom aus Wasser	**Fr. 7.–**	statt Fr. 10.–

Verlangen Sie unverbindlich die entsprechenden Unterlagen.

INFEL

Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
8023 Zürich, Postfach, Telefon 01-211 03 55

INFO-BON

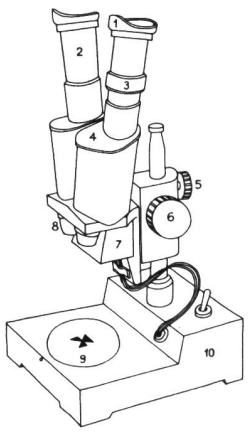
Senden Sie mir unverbindlich Ihre Unterlagen über die neuen Unterrichts-Hilfsmittel «Strom aus Wasser».

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____



1 Augenmuschel
2 Weitfeldokular 10 x
3 Dioptrieneinstellung (verstellbarer Stutzen)
4 Regulierbarer Augenabstand (53 - 76 mm)
5 Arretierschraube
6 Scharfeinstellung
7 Auflichtbeleuchtung
8 Doppelobjektiv 2 x
9 Mattscheibe
10 Im Fuss eingebaut: 12-Volt-Trafo (Anschluss 220 V mit 3adrigem Kabel)

Fr. 360.–

Was man damit ohne grosse Präparation beobachten kann:

- Zellen einer Zwiebelhülle
- Blutkörperchen in den Kapillargefässen einer Dottersackforelle
- Narbe einer Tulpenblüte
- Sammelbein der Honigbiene
- Brennesselhaar
- Flöhe und Krebschen aus Tümpelwasser

lieber zwei Binokularlupen im Einsatz als ein Supermikroskop auf der Wunschliste!

COUPON *

Ich möchte Prospekte mit Preisen über:

- ☐ Projektorträger ☐ Film- ☐ Diaprojektor
- ☐ Schülerarbeitsmaterial Physik ☐ Chemie
- ☐ Werkplatten für Metallarbeiten
- ☐ Netzgeräte ☐ Elektrostatik ☐ Feldlinienbilder
- ☐ Bilderauszüge ☐ Kartenträger
- ☐ Orff-Instrumentarium
- ☐ Stapelbehälter
- ☐ Lupen, Binokulare, Präparierbestecke
- ☐ AV-Material (Folien, Matrizen usw.)
- ☐ Rollgloben
- ☐ Arbeitsprojektoren ☐ Rolltische
- ☐ Checkliste für Arbeitsprojektoren

Name: . . . . . .

Strasse: . . . . . .

PLZ/Ort: . . . . . .

LEHRMITTEL UND AUSRÜSTUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

KILAR AG CH-3144 GASEL TEL. 031 84 18 84

Musik auf der Oberstufe

Eine gemeinsame Arbeit der Musikpädagogen: **Willi Gohl, Andreas Juon, Angelus Hux, Fredy Messmer, Walter Wiesli, Hansruedi Willisegger und Toni Muhmenthaler**

‹Musik auf der Oberstufe› (rot)

Schülerbuch — Fr. 14.–

Reichhaltige Liedersammlung, Bewegungs- und Tanzanleitungen, umfassende Musiklehre

Lehrerheft 1 — Fr. 38.–

161 Seiten
- Information zu den einzelnen Liedern des Schülerbuches
- Komponisten-Kurzbiographien mit farbigen Porträts
- Übersetzungen der fremdsprachigen Lieder

Lehrerheft 2 — Fr. 48.–

312 Seiten
- umfangreiche Erläuterungen und Ergänzungen zum Theorieteil des Schülerbuches für die Hand des Lehrers
- zahlreiche Arbeitsblätter mit Aufgaben und zugehörigen Lösungen
- ‹Musik in der Zeit› mit Querverbindungen zur Geschichte, Malerei, Baukunst und Literatur
- ‹vom Motiv und Thema› zu ‹musikalischen Formen und Gattungen›
- Entwicklung des Jazz mit Übungsbeispielen
- ‹Musik der Massen›, Anregungen zum Unterrichtsgespräch
- 25 Werkbesprechungen

Kassetten zu ‹Musik auf der Oberstufe›

Tänze — Fr. 48.–

Album mit 2 Musicassetten, enthaltend sämtliche Tänze aus dem Buch ‹Musik auf der Oberstufe›

Lieder 1 — Fr. 72.–

Album mit 3 Musicassetten, enthaltend alle Lieder der Kapitel 1 bis 4.

Lieder 2 — Fr. 72.–

Album mit 3 Musicassetten, enthaltend alle Lieder der Kapitel 5, 7 bis 10.

Musiklehre

Musicassetten zu Lehrerheft 2 in Vorbereitung

Liedtexte — Fr. 3.–

Das weitverbreitete, beliebte Büchlein mit Texten von 266 Liedern für Reise, Lager und fröhliches Beisammensein
- in handlichem Taschenformat
- in alphabetischer Reihenfolge
- mit Gitarrengriffbildern

Melodiensammlung — Fr. 12.–

- mit sämtlichen Melodien
- mit Angaben für Gitarrebegleitung
- handliches Spiralheft

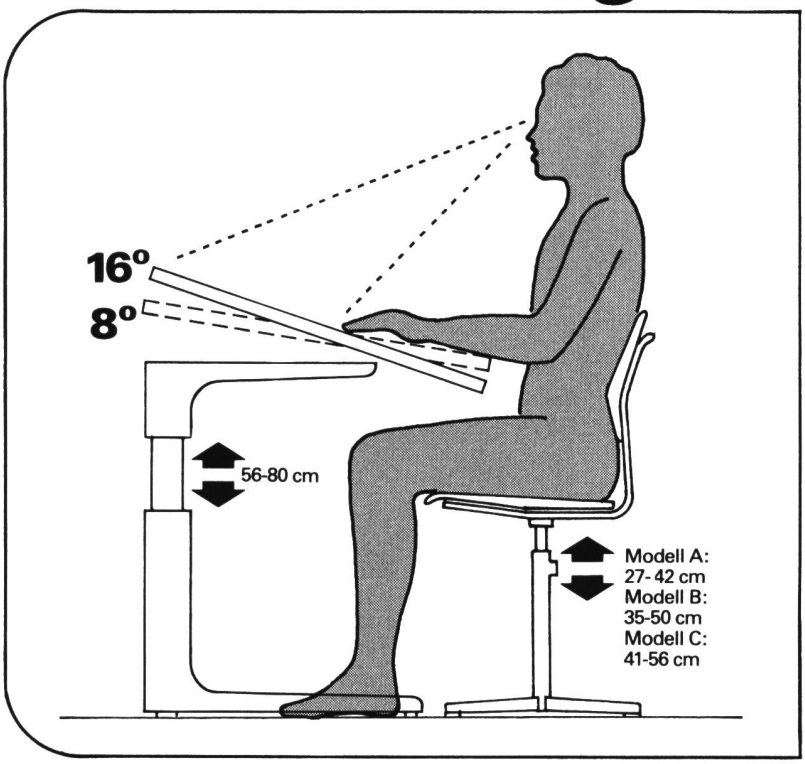
Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe
Gemeinschaftsverlag der Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St.Gallen, Thurgau und Zürich

Bestellungen und Auslieferung:
E. Bunjes-Stacher, Hofackerstrasse 2, 8580 Amriswil, Telefon 071/67 22 73

Verlagsleitung:
Fredy Messmer, Stauffacherstrasse 9000 St.Gallen, Telefon 071/28 25 51

ES 1/83

Im richtigen Sichtwinkel.



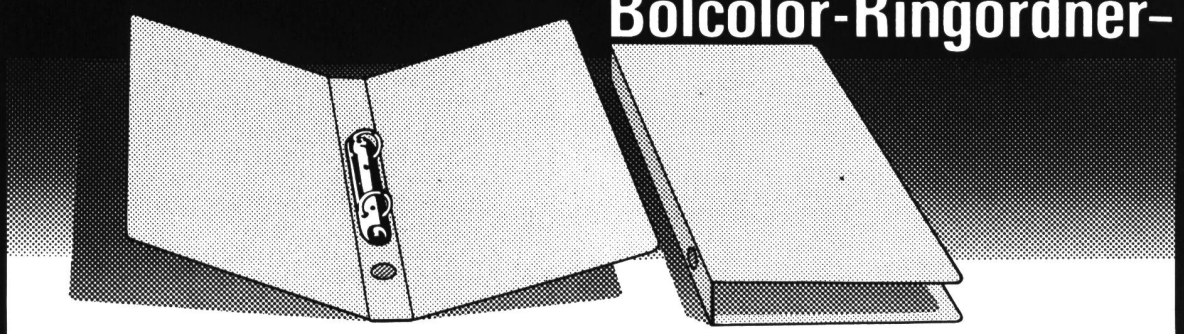
In der Höhe verstellbare Schultische und ergonomisch durchdachte Schulstühle in 3 Grössen sind für uns längst selbstverständlich.
Das genügte uns nicht. Wir wollten mehr und entwickelten das Embru Tisch-System 2000, z.B. mit der auf 16° schrägstellbaren Tischplatte.
Für den richtigen Sichtwinkel beim Lesen in gesunder Körperhaltung.
Das ist nur ein kleiner Beitrag der Embru-Technik an die Ergonomie bei Schulmöbeln. Fragen Sie uns nach einer umfassenden Information.

embru

Kompetent für Schule und Weiterbildung

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44

Bolcolor-Ringordner–



Nr.1 des preisbewussten Schuleinkäufers!

Qualität ist bekanntlich das Preiswerteste. Ringordner müssen ein ganzes Jahr lang der nicht immer zimperlichen Behandlung der Schüler standhalten. Oft sogar noch länger. Trotzdem sollen sie sauber und ansprechend aussehen. Kein Problem für die seit Jahren erprobten Bolcolor-Ringordner.

Bolleter fertigt sie aus einer kunstharzbeschichteten Edelpappe. Sie ist kratzfest, griffsauber, abwaschbar, lichtbeständig und äusserst zäh, das heisst, beinahe unverwüstlich. Bolcolor-Ringordner haben die meisten hervorragenden Eigenschaften eines guten Plastik-Ringbuches, ihre Scharniere und Kanten sind aber wesentlich stärker. Ausserdem sind sie –.40 bis –.70 preisgünstiger. Diese Argumente und die neun lieferbaren, schönen Farben machen Bolcolor-Ringordner zur Nr. 1 des Schuleinkäufers und seiner Schüler.

Bolleter AG, 8627 Grüningen
Fabrik für Büroartikel
Tel. 01/935 21 71

Ich bin auch der Meinung, dass sich für meine Schüler nur Dauerhaftes lohnt. Deshalb bin ich an Ihren Ringordnern und Zeichenmappen aus Bolcolor sehr interessiert. Senden Sie mir bitte entsprechende Ansichts- Muster und eine Preisliste.

Name, Vorname: NSP

Strasse, Nr.:

PLZ/Ort:

Senden an Bolleter AG, 8627 Grüningen **Das Gute günstiger.**

Hasliberg – Berner Oberland

Bergschulwochen – Klassenlager

Mitten im prächtigen Wander- und Skigebiet liegen unsere Jugendhäuser.
Haus 1: 39 Plätze (Massenlager) Warmwasserduschen – Verpflegung aus der Hotelküche
Haus 2: 2er- und Mehrbettzimmer – Aufenthaltsräume – Selbstverpflegung oder Verpflegung aus der Hotelküche
Freie Termine: bitte anfragen

Ferien- und Schulungszentrum Viktoria
6086 Hasliberg Reuti, Telefon 036/71 11 21

Wohin auf der Schulreise?

Wie wär's mit dem Aletschwald und dem mächtigsten Gletscher der Alpen! Direkt am Eingang zum Naturschutzgebiet auf 2064 m gelegen, kann Ihnen das Hotel Riederfurka preisgünstig Unterkunft und Verpflegung im Touristenlager (bis 37 Personen) bieten.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:
Hotel Riederfurka, Familie F. Marin, 3981 Riederalp,
Telefon (028) 27 21 31.

Ein Ausflug auf die RIGI, die Königin der Berge, bringt Entspannung, Abwechslung und ist zugleich eine Geschichtsstunde im Freien.

- autofreie Höhen-Wanderwege
- Massenlager in Rigi Kulm, Rigi Staffel und Scheidegg
- einmalige Fernsicht, herrliche Alpenflora
- Zahnradbahn ab Arth-Goldau

Verlangen Sie unsere Wandervorschläge und Schülerprospekte.

Auskunft, Prospekte und Dokumentationen:
Arth-Rigi-Bahn, 6410 **Goldau,** Tel. 041/82 11 48

Tagesschule Kleine Klassen

5. bis 12. Schuljahr Auf Wunsch: Mittagstisch, Lerntraining, Aufgabenstunden

- ☐ Realschule/DMS
- ☐ Sekundarschule
- ☐ 4 Berufswahlklassen
- ☐ Vorbereitungsklassen für Pflegeberufe
- ☐ Handelsschule mit Diplom VSH
- ☐ Kaufmännische Vorlehrkurse
- ☐ Verkehrsschule
- ☐ Neu: Progymnasium

Erwachsenenbildung

- ☐ **Handel** Diplom VSH Bénédict
- ☐ **Sprachen** Free-System (Eintritt jederzeit)
- ☐ Intensivkurse
- ☐ Umschulungskurse
- ☐ Halbtagsschule
- ☐ RSE Realschule für Erwachsene
- ☐ Abendhandelsschule
- ☐ Samstagsschule
- ☐ Montagsschule
- ☐ Neueinstiegskurse

Bénédict-Schule **Tel. 061 25 39 19**

Schützenmattstrasse 16 (beim Spalentor), 4003 Basel

Jugend-Ferien-Häuser

der Stiftung Wasserturm/Luzern

an Selbstkocher zu vermieten
für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal/TI	62 B.	342 m ü.M. ab Fr. 5.–
Les Bois/Freiberge/JB	130 B.	938 m ü.M. ab Fr. 4.–
Oberwald/Goms/VS	30 B./60 B./120 B.	

1386 m ü.M. ab Fr. 5.50 (Winter), Fr. 5.– (übrige Zeit)

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, Gustav Meier
Postfach 486, **8026 Zürich**
Telefon 01/461 42 43
Während Bürozeit: persönliche Antwort
Übrige Zeit: Tonband mit Meldemöglichkeit

Lenzerheide:

Ferienlager Brunella für Sommer und Winter, mit prächtiger Aussicht, sehr schöne Wandermöglichkeit, Bademöglichkeit im Lenzerheidesee, 1800 m ü.M.
32 Matratzen in 2 Räumen, 12 Betten in Einzel- und Doppelzimmern mit fliessend Kalt- und Warmwasser und Duschen.
Nur mit Voll- oder Halbpension.

Frei: Juli, September und Oktober.

Familie Raguth-Mark, Tgantieni,
7078 Lenzerheide, Telefon (081) 34 13 00.

Schiffahrt Untersee und Rhein

Die romantische Schiffahrt auf dem Untersee und Rhein mit den interessanten Ausflugszielen wie Rheinfall, Erkerstadt Schaffhausen, Stein am Rhein, Steckborn, Schloss Arenenberg mit Napoleonmuseum usw.

Täglicher Kursverkehr (Kursbuch Feld 2820)
Voranmeldung für Schulen unerlässlich.

Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 **Schaffhausen,** Tel. 053/5 42 82

Projektorientierter Unterricht

am Beispiel Verkehrsgarten

Max Frei, Thalerstrasse 84a, 9400 Rorschacherberg

In den letzten Jahren ist – zumindest in Reformschulen – vermehrt eine Hinwendung zum projektorientierten Unterricht feststellbar. Nach *Bonn* ist darunter eine Organisationsform schulischen Lernens zu verstehen, die den Schülern Mit- und Selbstbestimmung ermöglicht bei der Wahl der Inhalte und Unterrichtsthemen, Festlegung der Unterrichtsziele, Bestimmung der Methoden bei der Durchführung, Erarbeitung der Probleme und Ergebnisse, Beurteilung der geleisteten Arbeit.
Daraus leitet *Krebs* folgende Prinzipien ab:

- Aufhebung der Trennung von schulischem und ausserschulischem Lernen;
- Thematisierung von Inhalten in ihrer Komplexität;
- Einbeziehen aller nur möglichen Arbeitsformen in die Unterrichtsarbeit;
- Orientierung des Unterrichts an den Schülern, d.h. u.a.: die Lerngruppe organisiert sich selbst; der Unterricht geht von den unmittelbaren, konkreten Erfahrungen, Interessen und Bedürfnissen der Schüler aus; die Schüler werden bei der Auswahl, Planung und Durchführung des Unterrichts wo immer möglich beteiligt; den Schülern werden entdeckendes Lernen und handelnder Umgang ermöglicht;
- Einbeziehen des gesellschaftlichen Handelns; so werden z.B. die Erfahrungsmöglichkeiten des Schülers durch problemorientiertes Lernen entscheidend erweitert;
- Forderung nach fächer- bzw. lernfeldübergreifendem Unterricht;
- Forderung nach einem neuen Verständnis der Lehrerrolle; so begreift sich der Lehrer selbst als ständig Lernender usw.

Es gilt nun die genannten Prinzipien auf die Grundschule anzuwenden. Der Sachunterricht scheint für eine derartig konzipierte Unterrichtsarbeit am geeignetsten zu sein, da innerhalb dieses Lernbereichs eine «andere Art von Unterricht» schon seit längerer Zeit diskutiert wird, da hier glücklicherweise noch keine festgefahrenen Strukturen vorhanden sind.
Bei der Vorbereitung und Durchführung projektierten Unterrichts sollte der Lehrer unbedingt folgende Punkte beachten:

- allmählich mit dieser Art von Unterricht beginnen, also die Prinzipien schrittweise mit Hilfe konkreter Inhalte umsetzen;
- sich intensiv mit den einzelnen Schülern auseinandersetzen und die Kommunikations- und Kooperationsstrukturen der Klasse genau beobachten;
- zunehmend eine soziale Sensibilität für die Probleme, Interessen und Bedürfnisse der Schüler entwikkeln;
- besonderen Wert auf die Einführung neuer Arbeits- und Sozialformen verwenden, weil ein bestimmtes Repertoire Vorbedingung für projektorientierten Unterricht ist;
- gemeinsam mit der Klasse «Projekte» in Angriff nehmen, mit einer kurzen Planungsphase, einem überschaubaren zeitlichen Aufwand und einem sichtbaren Ergebnis;
- Eltern von Zeit zu Zeit über die Unterrichtsarbeit informieren und sie gegebenenfalls integrieren;
- ständig nach der Suche nach neuen Ideen und Materialien sein und diese systematisch sammeln.

Mögliche Phasen der Durchführung

Sie lassen sich nach *Schoof* durch folgende Phasen charakterisieren:

1. Die Einführungsphase:	Bedürfniserstellung Thematisieren Problematisieren Zielentscheidung
2. Die Planungsphase:	Entscheidung über Unterthemen Gruppenbildung Arbeitsumfang, Arbeitsweise Zeitliche Abfolge – Themafolge Raumplanung, Medien, Materialien
3. Die Durchführungsphase:	Erarbeitung der Unterthemen Austausch der Informationen Diskussion und Beurteilung der Arbeiten

4. Die Erprobungsphase:	Verknüpfung der Unterthemen Reflexionen zum Gesamtprojekt Aktivitäten in der Praxis

Beispiel aus der Praxis: Wir planen einen Verkehrsgarten

In meinen nachfolgenden Ausführungen versuche ich an einem konkreten Beispiel aufzuzeigen, wie etwa der projektorientierte Unterricht in einer dritten Primarklasse ablaufen kann. Selbstverständlich bin ich mir dabei bewusst, dass bei dieser Art von offenem Unterricht das Ergebnis massgebend von der Flexibilität von Lehrer und Schüler und von den örtlichen Gegebenheiten abhängt, dennoch gibt es in der Verlaufsplanung gewisse fixe Punkte, die ich nachstehend zu skizzieren versuche:
Anlass zu diesem Projekt bot sich aus dem glücklichen Umstand, dass kürzlich ein Verkehrsinstruktor der kantonalen Polizei unsere Klasse besuchte. Er wies am Schluss seiner Ausführungen darauf hin, dass die Schüler in der 4. Klasse die Möglichkeit hätten, im offiziellen Verkehrsgarten das Gelernte anzuwenden. Einzelne Schüler trugen dann anderntags den Wunsch an mich heran, doch selber einen einfachen Verkehrsgarten zu erstellen. Da mir gerade dieses Problem geeignet erschien, es im Sinne eines projektorientierten Ansatzes anzugehen, entschlossen wir uns, auf dem unteren asphaltierten Schulhausplatz einen für Velos befahrbaren Parcours einzuzeichnen.

In einer ersten *Einführungsphase* diskutierten wir mit der ganzen Klasse den Anforderungskatalog, den ein Verkehrsgarten zu erfüllen habe. So wurden beispielsweise folgende Bedürfnisse angemeldet:
- Die Strasse muss mit richtigen Velos befahrbar sein.
- Die für einen Velofahrer wichtigen Verkehrstafeln müssen vorhanden sein:
  Verbotstafeln: Allg. Fahrverbot, Verbot für Radfahrer, Einbahnstrasse, Abbiegeverbot, Stoppsignal
  Gebotstafeln: Fahrtrichtung, Radweg
  Gefahrentafeln: Kreuzung, kein Vortritt, Kinder
  Hinweistafeln: Fussgänger
- Die Strasse muss so breit sein, dass 2 Velofahrer sich kreuzen können.
- Anfang und Ende dürfen nicht identisch sein, damit 2 Velofahrer gleichzeitig auf die Fahrt geschickt werden können.

In der nächstfolgenden *Planungsphase* teilten wir zunächst die Klasse in Gruppen ein. Da es mir wichtig erschien, dass die Kinder optimal zusammenarbeiten, durften sie sich selber zu Gruppen zusammenschliessen, jedoch mit der Bedingung, dass kein Schüler übrigbleiben durfte.
Nach längeren Diskussionen in der Gruppe, mit nachheriger Auswertung mit der ganzen Klasse, entschlossen wir uns für folgendes Vorgehen:
- Ausmessen des fraglichen Pausenplatzes, damit man über die Platzverhältnisse jederzeit im Bilde ist.
- Erstellen einer Planskizze.
- Massstäbliches Aufzeichnen auf einen Bogen Packpapier (darauf achten, dass günstige Verkleinerungen, wie z.B. M 1:100 gewählt werden).
- Bedingungen, die an den Verlauf des Parcours gestellt werden, ausarbeiten (s. a. Einführungsphase).
  - Neben den bereits genannten Punkten muss zusätzlich eine Kreuzung mit Einspurstrecken geplant werden.
  - Darauf achten, dass die Wege vom Start zum Ziel und vom Ziel zum Start gleich lang sind, damit am Schluss immer zwei Fahrer gleichzeitig starten können.
- Jeder Schüler zeichnet einen eigenen Entwurf im Einstrich-Verfahren (für die Strasse nur eine Linie) unter Berücksichtigung der vorhin erarbeiteten Auflagen.

Hinweis: *Damit nicht zuviel Zeit für das Zeichnen der Verkehrstafeln aufgewendet werden muss, sind farbige Einfassbögen mit Strassensignalen im Fachgeschäft erhältlich. Auf diese Weise sind nur noch die entsprechenden Zeichen auszuschneiden und am richtigen Ort hinzulegen.*

- Vergleichen der verschiedenen Lösungen innerhalb der Gruppe und Aufzeichnen des besten Parcours in den Plan.

Hinweis: *Damit die Strasse immer schön gleich breit bleibt, kam einer meiner Schüler auf die Idee, den Zirkel zu verwenden!*

- Aufkleben der Verkehrssignale an entsprechender Stelle. Am Schluss überprüfen, ob alle wichtigen Zeichen mindestens einmal vorkommen.

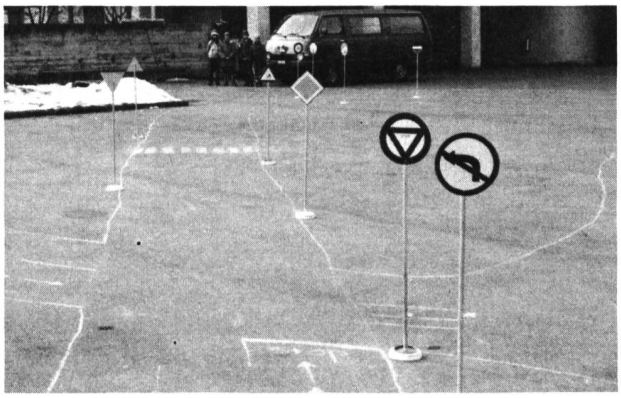
- Herstellen von Verkehrstafeln aus Karton und Buntpapier (die Grösse muss dabei so gewählt werden, dass die Tafeln gut sichtbar sind).

Hinweis: *Am Schluss können sie mit Kontaktfolien überzogen werden, damit sie weniger verschleissanfällig sind.*

- Vorschläge für die Halterung der Verkehrstafeln ausarbeiten, so dass sie stehen und trotzdem mobil sind (Arbeit für Knaben im Fach Werken, evtl. in Zusammenarbeit mit dem Schulhausabwart).

In der nun anschliessenden Durchführungsphase werden die Gruppenvorschläge miteinander verglichen und den besten nach den eingangs aufgestellten Kriterien für die Realisierung ausgewählt. Unter Umständen sind kleine Retouchen (wie z.B. zu kleine Kurvenradien) anzubringen, sonst soll jedoch das «erstprämierte Projekt» möglichst übernommen werden, um den Planern ein wichtiges Erfolgserlebnis zu vermitteln.

- Einzeichnen des Parcours mit geeignetem Material (Kreide, Sägemehl, Bänder..., je nach Bodenbeschaffenheit) auf dem hiefür vorgesehenen Pausenplatz und Aufstellen der Verkehrstafeln.



Hinweise: *Mit Vorteil wird zuerst der Mittelstreifen mit einer Schnur markiert, die man am Boden leicht befestigt (z.B. mit Klebstreifen). Auf diese Weise werden mit Sicherheit beide Wege vom Start zum Ziel und vom Ziel zum Start gleich lang. Diese Schnur dient uns im weiteren beim Einzeichnen der Strassenbegrenzungen als Orientierungsleitlinienhilfe bei der Markierung. Diese Arbeit lässt sich natürlich wesentlich erleichtern, wenn ein Schüler ein Spurgerät erfindet, mit dessen Hilfe die Strasse mehr oder weniger immer in der gleichen Breite aufgezeichnet werden kann (z.B. Stab mit an beiden Enden befestigten Kreiden). In unserem Fall konstruierte der Schulhausabwart nach den Ideen der Schüler ein solches Gerät (s. Abbildung).*

Sofern es sich um einen Hartplatz handelt, ist es von Vorteil, wenn man Richtungsänderungen mit Ölkreiden markiert, damit nach einer Regenwetterperiode die Strasse sofort wieder mit Kreide eingezeichnet werden kann.

In einer abschliessenden *Erprobungsphase* testen wir unseren selbstprojektierten Verkehrsgarten auf seine Tauglichkeit, indem wir den Parcours mit den Velos befahren:

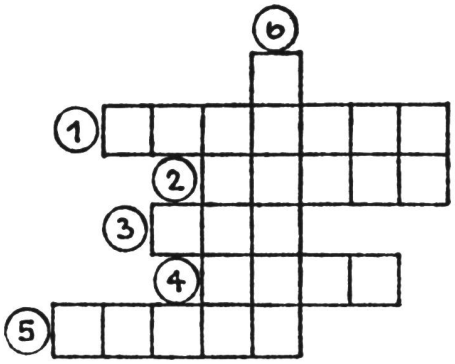
- Einzelstart von beiden Eingangsstandorten aus

  Start → Ziel
  Ziel → Start

- Gleichzeitiger Start von zwei Fahrern, der eine beim Start, der andere beim Ziel

Um die Attraktivität zu erhöhen, kann auf diesem Parcours der beste Velofahrer der Klasse ermittelt werden (reine Fahrzeit plus die allfälligen Fehlerpunkte).
Und nun viel Spass!

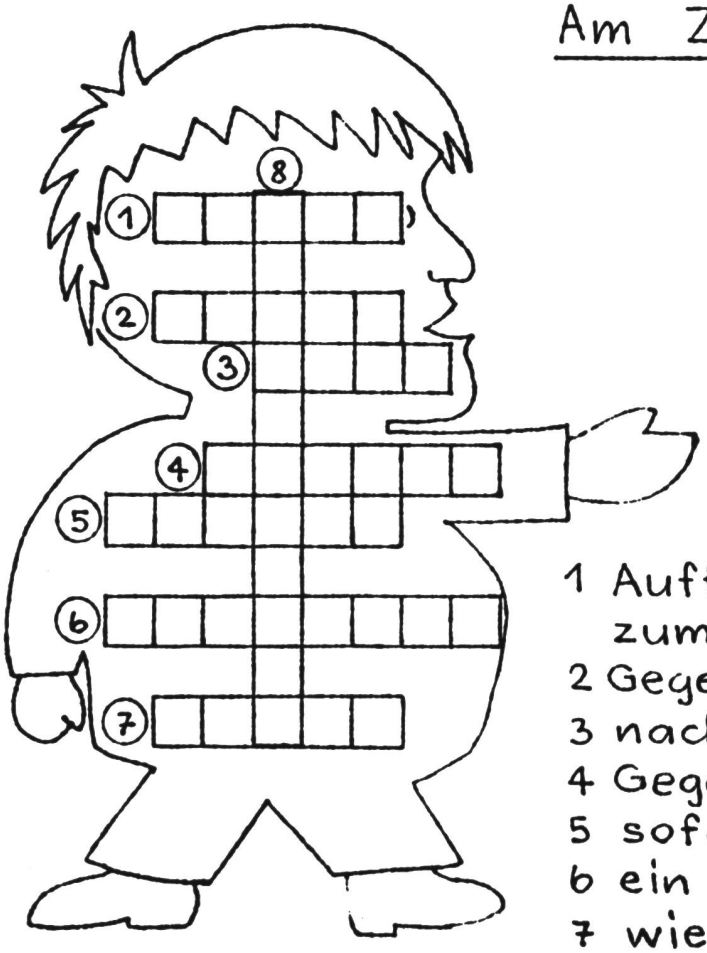
An der Ampel



1 Mit den Augen ..... wir.
2 Diese Farbe zeigt: gehen!
3 Diese Farbe zeigt: stehen!
4 Diese Farbe zeigt: Achtung!
5 Bei grün ..... wir.

6 Wir ..... mit Geduld an der Ampel.

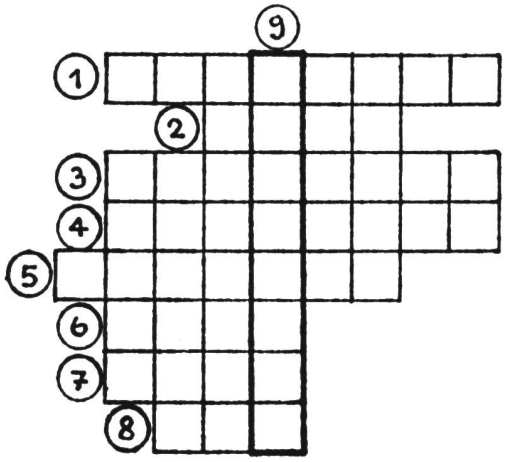
Am Zebrastreifen



1 Aufforderung zum Schauen
2 Gegenteil von rechts
3 nachher
4 Gegenteil von ②
5 sofort
6 ein zweites Mal
7 wie ②

8 auch noch wichtig am Zebrastreifen:
.....!

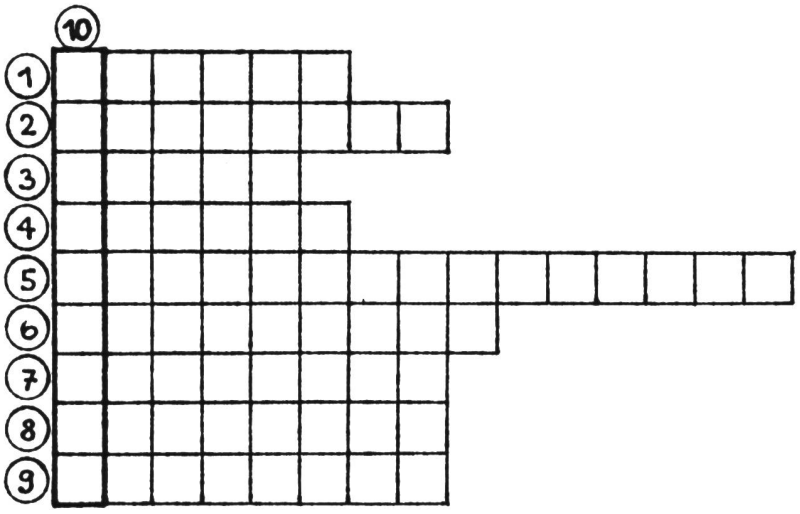
Fahrzeuge auf der Strasse



1 befördert Waren
2 fährt auf Schienen
3 heisst auch Töff
4 ist gelb bemalt
5 hilft dem Bauern
6 hat Pedale
7 steht vorm Bahnhof
8 statt Bus

9 Auf dem . . . . . dürfen diese Fahrzeuge nicht fahren!

Fahrzeuge können:



10 . . . . . können:

1 in Bewegung sein
2 stehen bleiben
3 ein Signal geben
4 vom Rost befallen sein
5 aneinanderfahren
6 zur richtigen Spur fahren
7 umstürzen
8 schneller werden (2 Wörter)
9 zum andern auffahren

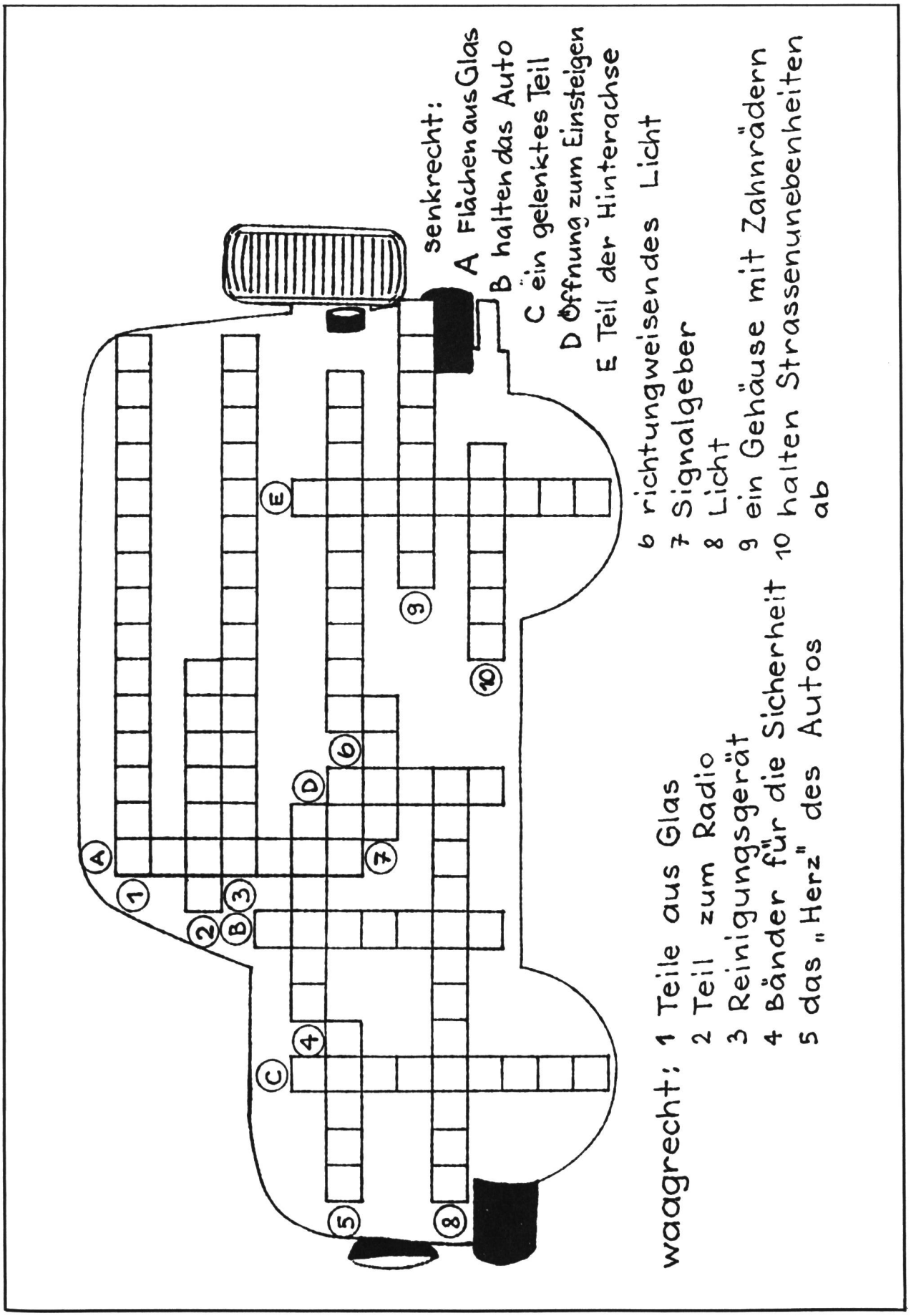
Ein Verkehrs-Rätselgedicht

Wenn wir auf der Strasse gehen,
sollten wir die Autos sehen.
Machen wir es mit Verstand,
gehen wir am . . . . . Rand!

Wenn wir auf der Strasse gehen,
sollten uns die andern sehen.
. . . . . Kleider in der Nacht!
Das ist es, was sicher macht!

Wenn wir auf der Strasse gehen,
sollten uns die andern sehen.
Gut ist es, ganz ohne Witz,
sehen sie nachts den . . . . . !

Wenn wir auf der Strasse gehen,
sollten wir Gefahren sehen.
Wenig Platz braucht man auf jeden Fall,
geht man . . . . . , überall!


senkrecht:
A Flächen aus Glas
B halten das Auto
C ein gelenktes Teil
D Öffnung zum Einsteigen
E Teil der Hinterachse
waagrecht: 1 Teile aus Glas
2 Teil zum Radio
3 Reinigungsgerät
4 Bänder für die Sicherheit
5 das „Herz" des Autos
6 richtungweisendes Licht
7 Signalgeber
8 Licht
9 ein Gehäuse mit Zahnrädern
10 halten Strassenunebenheiten ab

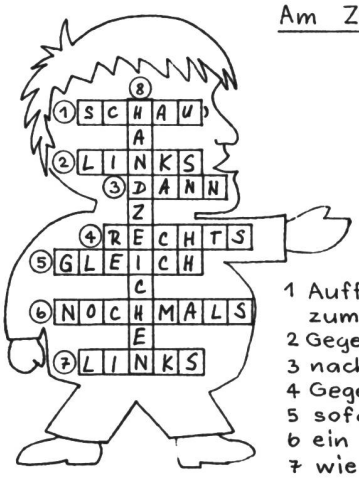
An der Ampel

								⑥
								W
①	S	C	H	A	U	E	N	
	②	G	R	U	E	N		
	③	R	O	T				
		④	G	E	L	B		
⑤	G	E	H	E	N			

1 Mit den Augen ..... wir.
2 Diese Farbe zeigt: gehen!
3 Diese Farbe zeigt: stehen!
4 Diese Farbe zeigt: Achtung!
5 Bei grün ..... wir.

6 Wir .warten., mit Geduld an der Ampel.

Am Zebrastreifen



								⑧				
①	S	C	H	A	U							
				A								
②	L	I	N	K	S							
		③	D	A	N	N						
				Z								
		④	R	E	C	H	T	S				
⑤	G	L	E	I	C	H						
				C								
⑥	N	O	C	H	M	A	L	S				
				E								
⑦	L	I	N	K	S							

1 Aufforderung zum Schauen
2 Gegenteil von rechts
3 nachher
4 Gegenteil von ②
5 sofort
6 ein zweites Mal
7 wie ②

8 auch noch wichtig am Zebrastreifen: .Handzeichen!

Fahrzeuge auf der Strasse

								⑨	
①	L	A	S	T	A	U	T	O	
		②	T	R	A	M			
③	M	O	T	O	R	R	A	D	
④	P	O	S	T	A	U	T	O	
⑤	T	R	A	K	T	O	R		
⑥	V	E	L	O					
⑦	T	A	X	I					
⑧	C	A	R						

1 befördert Waren
2 fährt auf Schienen
3 heisst auch Töff
4 ist gelb bemalt
5 hilft dem Bauern
6 hat Pedale
7 steht vorm Bahnhof
8 statt Bus

9 Auf dem ..... dürfen diese Fahrzeuge nicht fahren!

Fahrzeuge können:

										⑩				
①	F	A	H	R	E	N								
②	A	N	H	A	L	T	E	N						
③	H	U	P	E	N									
④	R	O	S	T	E	N								
⑤	Z	U	S	A	M	M	E	N	S	T	O	S	S	E	N
⑥	E	I	N	S	P	U	R	E	N					
⑦	U	M	K	I	P	P	E	N						
⑧	G	A	S	G	E	B	E	N						
⑨	E	I	N	H	O	L	E	N						

10 .Fahrzeuge können:

1 in Bewegung sein
2 stehen bleiben
3 ein Signal geben
4 vom Rost befallen sein
5 aneinanderfahren
6 zur richtigen Spur fahren
7 umstürzen
8 schneller werden (2 Wörter)
9 zum andern auffahren

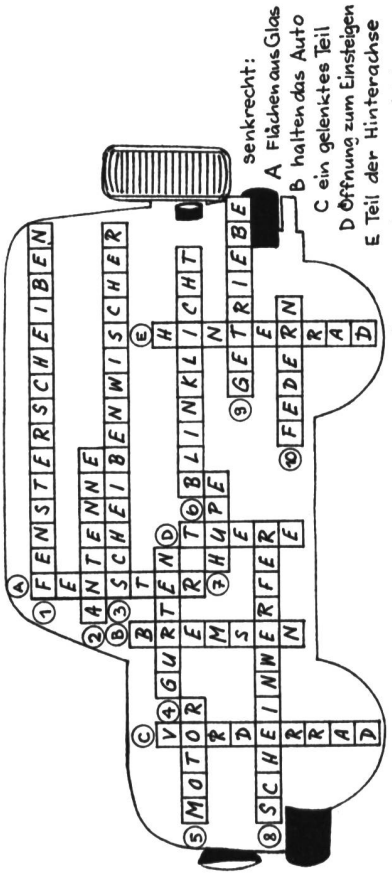
Ein Verkehrs-Rätselgedicht

Wenn wir auf der Strasse gehen,
sollten wir die Autos sehen.
Machen wir es mit Verstand,
gehen wir am .linken. Rand!

Wenn wir auf der Strasse gehen,
sollten uns die andern sehen.
.Helle. . Kleider in der Nacht!
Das ist es, was sicher macht!

Wenn wir auf der Strasse gehen,
sollten uns die andern sehen.
Gut ist es, ganz ohne Witz,
sehen sie nachts den . Fahrradblitz . . !

Wenn wir auf der Strasse gehen,
sollten wir Gefahren sehen.
Wenig Platz braucht man auf jeden Fall,
geht man . hintereinander . . , überall!

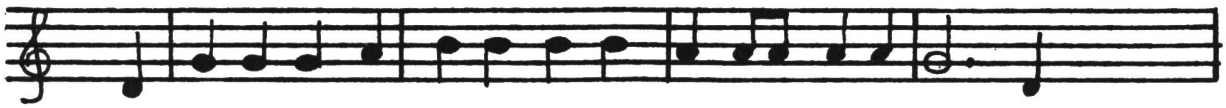


senkrecht:
A Flächen aus Glas
B halten das Auto
C ein gelenktes Teil
D Öffnung zum Einsteigen
E Teil der Hinterachse

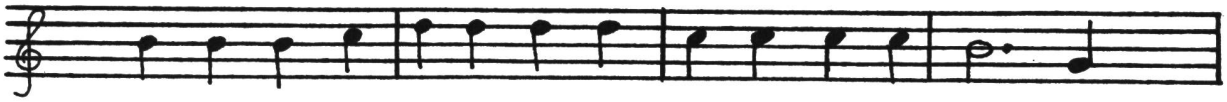
waagrecht:
1 Teile aus Glas
2 Teil zum Radio
3 Reinigungsgerät
4 Bänder für die Sicherheit
5 das „Herz" des Autos
6 richtungweisendes Licht
7 Signalgeber
8 Licht
9 ein Gehäuse mit Zahnrädern
10 halten Strassenunebenheiten ab

s' Glögglilied

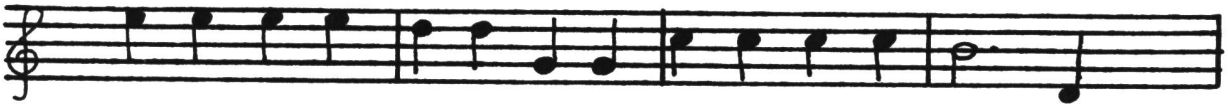
Melodie und Text: Regula Roas



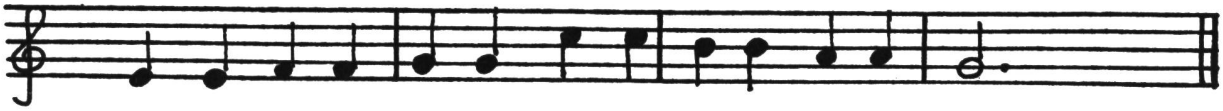
Es isch emol es Glöggli gsi ällei im ä Chileturm Me
Doch d' Müüsli sind vertschloofe si händ halt nöd kapiert, dass
Di grossä, schwäre Glogge händ jetzt alli gfragt warum, dä
Di grossä, schwäre Glogge händ sich s alli überlait, und



häts eifach nöd glöggle ghört, will d' Glögge zringelum, die
s' Glöggli nume lüüte wött, s' nöd eimol me probiert. Dä
höchi fini Ton jetzt fählt im Gloggedideldumm. Nur
sind zu däm Entschluss cho, dass s' Glöggli wyt und breit, dä



grossä und die schwäre, alli gmacht händ bim bam bum, do
Falk hät gfragt, öb ein söll cho, wo s' Glöggli repariert, dä
ein hät s gwüsst, und hät nes gsait, dä chlini Rägewurm, er
höchschti finschti Ton heb, wo wenn s lüüti alli freut All



hät das chline Glöggli denkt, jetzt bliib ich eifach stumm.
Uhu hät nu g' flatteret und ständig reklamiert.
hät fescht mit ne gschumpfe und hat gsait sie siged dumm.
händ vo jetzt a liislig wölle lüüte, händ sie g'sait.

Ideenliste zu Bildergeschichten

Von Ernst Lobsiger

Unsere Schüler beschreiben Bildergeschichten kaum besser, wenn wir ihnen dazu einfach jedes Quartal einmal einen isolierten Auftrag geben. Besser ist, wenn wir während eines einzigen Quartals vier bis sechs Bildergeschichten beschreiben lassen (Aufbaureihe: vom Einfachen zum Komplexeren). Es versteht sich von selbst, dass dabei jedoch didaktische Variationen geplant werden sollen. Die nachfolgende Ideenliste soll 24 Möglichkeiten zeigen, wie vielfältig sich mit Bildergeschichten/Comics auf allen Stufen arbeiten lässt.

1. Bildergeschichte zerschneiden

(siehe Beispiel «Globi und der Korkzapfen» im anschliessenden Beitrag). Auch der Text wird in sechs Teile zerschnitten. Die richtige Reihenfolge von Text und Bild wird gesucht, wobei ein Schüler sich mit dem Text, sein Nachbar mit den Bildern befasst. Erschwerung für gute Klassen: Noch ein oder zwei Bilder und Textteile aus einer anderen Globigeschichte darunter-mischen, die nicht zur Handlung gehören. Der Lehrer kann auch einen Text verfassen und beigeben, der nicht zu einem Bild gehört, sondern die Verbindung zwischen zwei Bildern schafft.

2. Wortfeld erarbeiten

Den Schülern etwa sechs Bildergeschichten zur Auswahl geben. (Es gibt in drei Bänden über 150 Vater-und-Sohn-Bildergeschichten; siehe Literaturverzeichnis am Schluss.) Jeder Schüler sucht zu seiner Bildergeschichte a) einen Titel zu jedem einzelnen Bild; b) sieben Zeit-, Namen- und Artwörter (Verben, Nomen, Adjektive), die er mit Pfeilen mit dem Bild verbindet; c) eine Sprech- oder Denkblase, die zum jeweiligen Bild passt; d) drei Titel, die zur ganzen Handlung passen.

Beispiel:

3. Dialog verfassen

Für zahlreiche Schüler ist es einfacher, erst nur einen Dialog verfassen und den ganzen übrigen Ballast einer Bildergeschichte noch weglassen zu können. Lehrerimpuls: «Ich habe hier vier Bildergeschichten ausgelesen, in denen viel gesprochen wird. Wähle eine aus und schreibe in Dialogform darunter, was gesprochen wird. Versuche die ganze Handlung (auch was vorher und nachher passiert) in den Dialog hineinzubringen. Vielleicht brauchst du auch einen Erzähler, der zwischen den Bildern die Verbindung schafft. Versteht man deine Geschichte auch, wenn du sie mit dem Partner zusammen auf Tonband aufnimmst und man die Bilder nicht mehr sieht?» (Kleines Hörspiel).

Beispiel:

Onkel Karl: Es ist ja ganz klar, wer bei diesem Unfall schuld ist.

Schöner Max: Da bin ich nicht so sicher, das soll die Polizei entscheiden.

Onkel Karl: Da können wir aber schön lang warten, bis ein Polizist in diese abgelegene Gegend kommt.

Schöner Max: ....

4. Arbeitsaufträge mit guten und schlechten Anfängen zu einer Bildergeschichte

Es nützt wenig, einem Schüler theoretische Ratschläge zu geben, wie er eine Bildergeschichte zu schreiben habe. Legt man ihm jedoch zwei Anfänge vor, so kann er konkret daran Merkmale erarbeiten, die eine gute von einer schlechten Bildergeschichte unterscheiden. Wenn diese Methode mehrmals gebraucht wird, kann man nach und nach die folgenden Unterschiede herausarbeiten:

Schlechter Anfang	Guter Text
Nur einzelne Bilder beschreiben	Zusammenhängende Erzählung
Indirekte Rede; schwerfällig	Direkte Rede; spontan
Jedes Bild wird isoliert beschrieben	Aus Bildern wird Filmstreifen
Nur Beschreibung des Gezeichneten	Vorher, nachher, warum? Deutungen, Erklärungen, Stimmung
Gegenwart und Vergangenheit sind vermischt	Alles in Vergangenheit geschrieben
Unpersönlich nur «Mann», «Frau»	Den Personen Eigennamen geben
Trockene Beschreibung	Stimmung (Gesichter beachten)
Monotone Satzanfänge (Und dann)	Vielfältige Satzanfänge (Umstellprobe)
Abgeschliffene Zeitwörter	Treffende Zeitwörter
Abgenutzte Artwörter	Frische Artwörter (aber keine Übertreibung!)
Ewig gleiche Namenwörter	Gebrauch von Synonymen
Pointe vorweggenommen	Pointe am Schluss pointiert gebracht
Abschweifungen von der Haupthandlung (eigene Bildergeschichte) (Ein konkretes Beispiel folgt weiter hinten [Punkt g/h].)	Die vorgegebenen Bilder lebendig werden lassen.

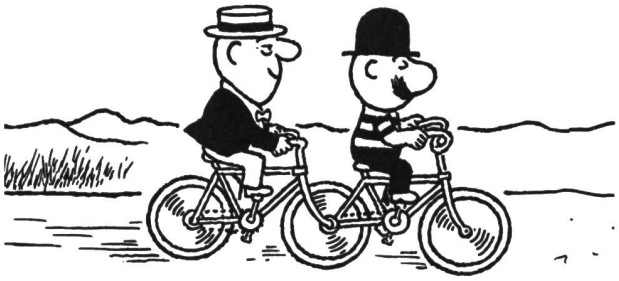
5. Schreiben einer Bildergeschichte mit Arbeitsanweisungen

Am Anfang steht das mündliche Erzählen. Mit dem Tageslichtprojektor wird die Bildergeschichte auf die Leinwand geworfen. In der gemeinsamen Besprechung erarbeiten Lehrer und Schüler einige Regeln für die Bilderzählung.

1. Schritt: Betrachte die Bilder ganz genau und übersieh keine Einzelheit. Jede Einzelheit bedeutet etwas.
2. Schritt: Suche einen passenden Titel.
3. Schritt: Erzähle so, dass die Geschichte auch ohne Bilder verständlich ist. (Geht dem 1. Bild etwas voraus? Fehlt zwischen einzelnen Bildern ein Stück der Handlung? Was bedeutet das letzte Bild für das Ganze?)
4. Schritt: Gebrauche die Vergangenheit (das Präteritum).
5. Schritt: Versuche die Gedanken und Empfindungen der beteiligten Personen, die Gründe und Absichten ihrer Handlungen wiederzugeben.
6. Schritt: Deute ihre Gebärden und Mienen. Betrachte die Gesichter besonders gut.
7. Schritt: Benutze die wörtliche Rede und den Dialog, wenn es die Situation erlaubt.

6. Aus verschiedenen Perspektiven erzählen

Vier bis sechs Schüler einigen sich auf eine Bildergeschichte und erzählen diese aus anderen Perspektiven (Ich-Erzählung, Dialog, Monolog).



Beispiel:

Onkel Karl: «Da kam doch so ein Velofahrer mit Hut auf der falschen Strassenseite. Ich klingelte, doch ...»

Schöner Max: «Gemütlich fuhr ich auf einem Feldweg und freute mich an der Natur. Plötzlich lag ich am Boden, zuerst wusste ich gar nicht ...»

Onkel Karls Frau: «Mein Mann kam heute viel später von seiner Velotour zurück. Doch als er um die Ecke bog, was sah ich da? Ein Tandem kam daher und ...»

Polizist: «Heute sah ich das lustigste Fahrrad. So etwas habe ich in meiner ganzen Dienstzeit noch nie erlebt. Ich stoppte natürlich das sonderbare Doppelvelo und fragte ...»

Bauer Harry: «Auf dem Feldweg neben meinem Acker sah ich plötzlich zwei Radfahrer, die ...»

Zeitungsnotiz: «Wie wir aus guter Quelle erfahren haben, sind heute auf einem Feldweg unserer Gemeinde zwei Radfahrer ...»

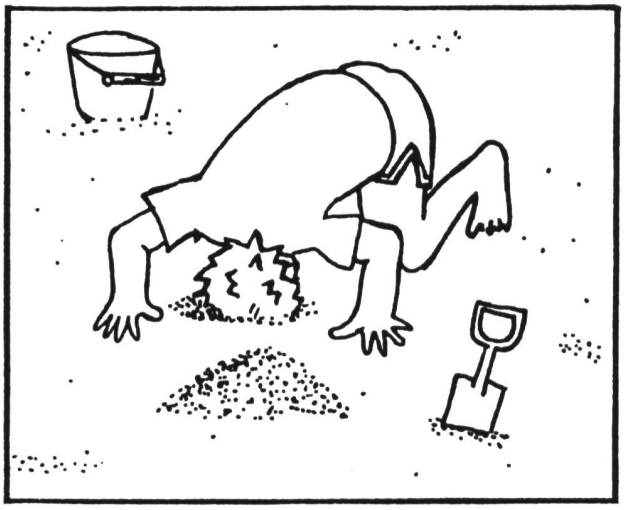
Telefondialog: «Hallo, hier spricht Onkel Karl. Höre einmal, vor einer halben Stunde ist mir beim Velofahren ...»

Weitere Lehrerimpulse für die Arbeit mit Bildergeschichten:

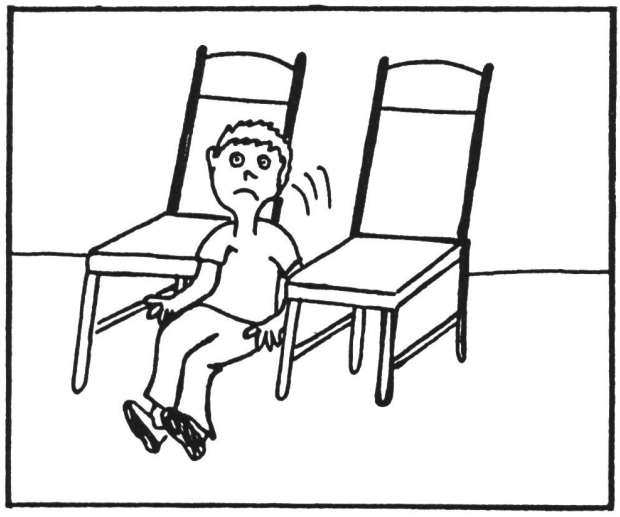
7. Nimm eine passende Bildergeschichte und erzähle sie rückwärts. Beginne mit dem letzten Bild mit Erzählen! (Im literarischen Unterricht lernst du die Rahmenerzählung kennen.)
8. Schreibt und zeichnet eine Bildergeschichte als Gruppenarbeit. Diskutiert und schreibt auch auf, wie ihr die Arbeit anpacken wollt. Macht einen Arbeitsplan! (Glinz: Schweizer Sprachbuch 5, S. 11, Sabe-Verlag)
9. Schreibt zur gleichen Bildergeschichte einen Text in der Gegenwart und in der Vergangenheit. Lest beide Texte vor. Welche gefallen den Zuhörern besser? Was wisst ihr über die Zeitformen Gegenwart und Vergangenheit aus dem Sprachbuch?
10. Unsere Bildergeschichte hat einen offenen Schluss. Schreibe, wie es weitergeht. – Schreibe, wie es auch noch anders weitergehen könnte. Findest du noch ein drittes mögliches Ende?
11. In dieser Bildergeschichte fehlen Bilder. Schreibe deine Bildergeschichte so, dass keine Gedankensprünge entstehen. Zeichne die fehlenden Bilder mit Farbstift!
12. Suche im Lesebuch eine kurze Erzählung, die du im Zeichnen in eine Bildergeschichte umformen kannst. Du kannst auch eine Collage machen. (Beispiel im anschliessenden Beitrag)
13. Heute hast du nur *ein* Bild. Kannst du trotzdem eine Bildergeschichte schreiben? Erzähle, was vorher und nachher passiert!
14. Hier hängt ein grosses (Schulwand-)Bild; schreibe eine Erzählung dazu! Mach aber keine Bildbeschreibung.
15. Kannst du diesen Bilderkrimi (Kochan: Sprache und Sprechen 4, S. 22, Schrödel-Verlag, Basel) so spannend schreiben, dass der Leser das Bild nicht braucht?
16. Kannst du zu den Lügenbildern (Anita Albus: Der Himmel ist mein Hut, Ex Libris) einen humorvollen Text schreiben? Zeichne auch selber ein Lügenbild!

    Zeichne z.B. ein Bild, bei dem der Rauch nach rechts geweht wird, aber eine Fahne nach links flattert. Oder zeichne einen Ritter, der gerade seine Taschenuhr aufzieht.
17. Mach selber eine Bildergeschichte mit «Fingerabdruck-Männchen» oder mit Tintenklecksen (Beispiel weiter hinten).
18. Fotografiere einen Handlungsablauf. Mach ein Manuskript dazu. Sprich es auf Tonband. Jetzt hast du eine Tonbildschau!
    Bild 1: Zwei Schüler binden einen dünnen Faden an ein Portemonnaie.
    Foto 2: Sie legen das Portemonnaie auf den Fussweg und verstecken sich hinter der nächsten Ecke. Natürlich halten sie das andere Ende des Fadens.
    Bild 3: Ein Passant will sich nach dem Geldbeutel bücken.
    Foto 4: Die Schüler ziehen schnell am Faden, das Portemonnaie ist mit einem Ruck weg ...
19. Setze die Bildergeschichte in Reime. Benütze dazu das Reimlexikon! (Im Unterricht haben wir über Wilhelm Busch gesprochen.)
20. Versuche die Redewendungen «Dreikäsehoch, Hahn im Korb sein, Fingerhut, Flaschenhals, Flussarm, Zahnrad, Hühnerauge, Gras wachsen hören» zu illustrieren. Macht einen Wettbewerb im Schulhausgang. Wer kann alle Redewendungen erraten?
21. Sammle möglichst viele Bildergeschichten aus «Nebelspalter», Jugendzeitschriften usw. Lerne Arbeitsmethoden kennen: Wie, wo sammeln? Wie ordnen und katalogisieren?

Ein «Bild» kann eine Karikatur, eine Foto, ein Poster, eine Schülerzeichnung, eine Postkarte oder gar ein Schulwandbild sein. Natürlich interessiert es nachher die Mitschüler, die Geschichten zu den anderen Illustrationen zu lesen/zu hören.



«Den Kopf in den Sand stecken»



«Sich zwischen zwei Stühle setzen»

(Vergl. dazu «neue schulpraxis» 7/1976, S. 5–15)

22. Mach aus einigen Bildergeschichten Quartette. Schreibe eine Spielanleitung dazu!
23. Wählt aus dem Katalog einen Schulfilm aus. Nachdem euch der Lehrer den Film ohne Ton vorgeführt hat, schreibt ihr den Text dazu. Zum Schluss schreibt ihr noch euere eigene Meinung zum Film auf.
24. Bildertext als Sachinformation (S. Zander: Aufsatzunterricht in der Grundschule, Kamps pädagogische Taschenbücher Nr. 56, S. 132, 169). Erklärt einen Handlungsablauf in einer Bild- und Textfolge.

Viele Jugendsendungen am Fernsehen eignen sich dazu, einen eigenen, neuen Text zu verfassen. Mit Oberstufenschülern haben wir ein Bilderbuch auch mit der Videokamera lebendig werden lassen und den Text selbst dazu geschrieben.

Beispiel: Arbeit an einer Bildergeschichte

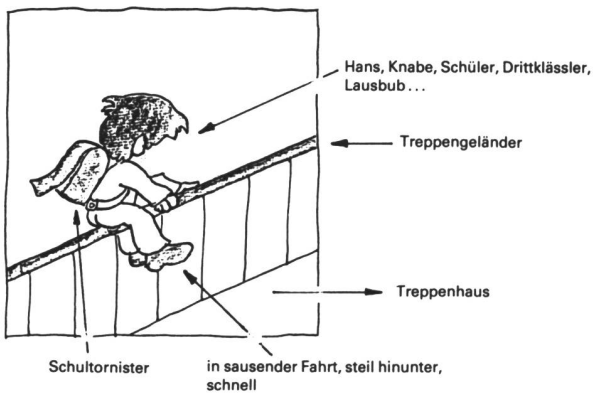
a Ziel angeben: «Wir wollen heute lernen, wie man eine Bildergeschichte gut beschreibt.»

b Erstes Bild am Hellraumprojektor zeigen. Wortfeld dazu erarbeiten. (Vergleiche dazu Punkt 2 am Anfang dieser Arbeit.) Wortfeld nicht erschöpfend erarbeiten. Zwei bis drei Namenwörter, Zeitwörter usw. genügen. Eine zu grosse Auswahl verwirrt den Schüler nur.

Das Gesicht des Knaben haben wir vor der Folienherstellung mit Tipp-Ex flüssig abgedeckt. Lehrerimpulse: «Sollen die Augen schelmisch oder verschlafen gezeichnet werden? Maulecken nach oben oder nach unten?» So lernen die Schüler, bei einer Bildergeschichte besonders auf die Gesichtsausdrücke zu achten. Sie geben in ihren Arbeiten dann eher auch Gefühle und Stimmungen wieder, nicht nur trockene «Tatsachen». Original: Hans Glinz: «Schweizer Sprachbuch für das 3. Schuljahr», Sabe-Verlag, Zürich, S. 74

c Antizipieren: «Wie geht es wohl weiter?» Auch als Monolog spielen: «Wieso soll ich die Treppe hinunterspringen? Es ist doch viel lustiger, sich aufs Treppengeländer zu schwingen. So geht es schneller abwärts. Meine Mutter meint zwar . . .»

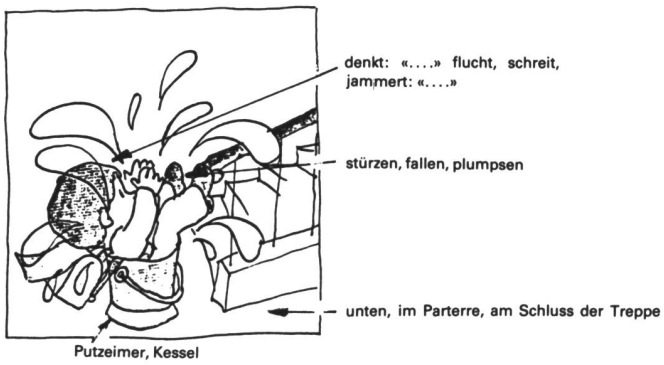
d Zweites Bild zeigen. Zusätzliches Wortfeld erarbeiten und schriftlich (Wandtafel, Notizblatt) festhalten. Wie schon bei Bild 1 wurde das Gesicht mit Tipp-Ex flüssig ausgewischt. Erst nach der Diskussion zeichnen wir es nach (Stupsnase, fröhlicher Mund).



e Nicht einfach zweites Bild beschreiben, sondern fortlaufend erzählen:
- Was passiert nach dem 1., aber vor dem 2. Bild?
- Was passiert auf dem 2. Bild?

f Neues Wortfeld zum dritten und vierten Bild in Partnergruppen erarbeiten. Arbeit der Gruppen an den Wandtafeln oder mit Folie am Platz festhalten.

Welcher Titel passt zu diesem Bild? Welches Geräusch hört man? Usw.



g Guter und schlechter Anfang zu einer Bildergeschichte mit konkreten Arbeitsaufträgen für Einzel- oder Partnerarbeit

h Resultate von g) im Klassengespräch vergleichen

Arbeitsblatt

Lies die beiden Anfänge zur Bildergeschichte und beantworte die Fragen in dein Notizheft:

Geschichte 1

Links hat es eine Türfalle. Rechts hat es ein Treppengeländer. Einen Buben hat es auch. Er hat auch einen Teck an. Er hat einen Mund und zwei Augen. Auf dem zweiten Bild sass der Bube auf dem Treppengeländer. Er hat immer noch einen Teck an. Seine Schuhe sind schmutzig.

Geschichte 2

Max kommt im Laufschritt aus der Wohnung. In wenigen Minuten muss er in der Schule sein. Er denkt: «Wenn ich auf dem Geländer hinunterrutsche, bin ich schneller aus dem Haus!» Mit einem Schwung setzt er sich aufs Geländer und rast mit Tempo los.

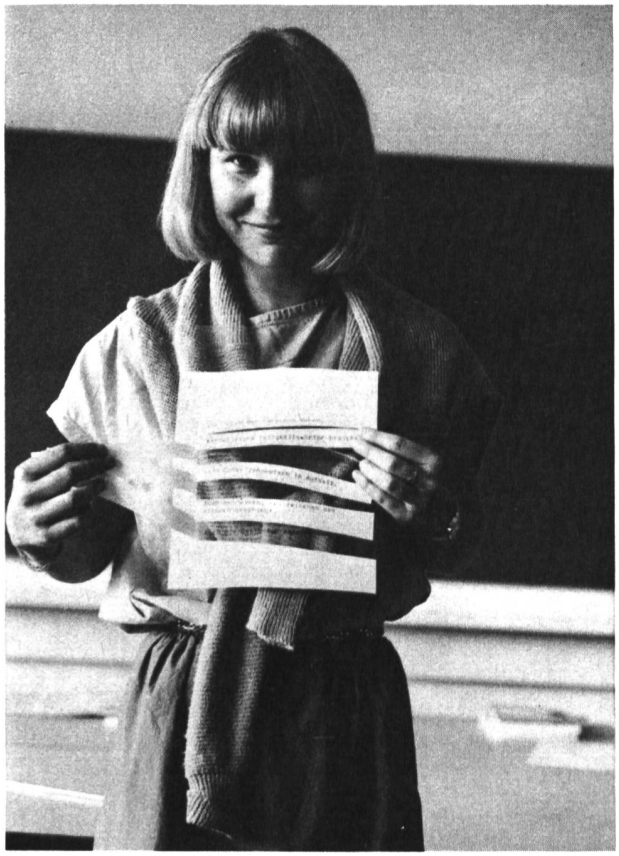
1. Übermale alle Tätigkeitswörter/Verben blau.
2. In welcher Geschichte hat es bessere und abwechslungsreichere Tätigkeitswörter/Verben?
3. Welche Geschichte gefällt dir besser? Warum?

i Jetzt wird die ganze Bildergeschichte am Hellraumprojektor nochmals gezeigt. Wir betrachten die Gesichter der Personen genau. Evtl. geben wir den Schülern eine Liste mit Ausdrücken (Wandtafel oder Folie). Die Schüler schreiben sich die passenden Wörter ins Notizheft ab (grimmig, ärgerlich, gütig, listig, erstaunt, empört, überrascht usw.).

j Zurückkommend auf Auftrag g und h, schreiben wir einige Kriterien an die Wandtafel, die wir bei dieser Bildergeschichte besonders beachten wollen. Auf einer Folie haben wir vielleicht die folgenden sieben Kriterien vorbereitet. Wir decken jedoch nur jene drei auf, die von den Schülern genannt werden. Die restlichen werden bei der nächsten Bildergeschichte zur Sprache kommen.

Wir geben den Personen Namen.
Verschiedene Tätigkeitswörter brauchen.
Immer in der gleichen Zeit erzählen.
Kein Schweizerdeutsch im Aufsatz.
Direkte Rede macht lebendig.
Auch schreiben, was zwischen den Bildern geschieht.
Auch die Gesichter beschreiben.

(Vergleiche dazu auch Punkt 4 in dieser Arbeit.)



Auf die Folie legen wir ein Abdeckblatt, das so eingeschnitten ist, dass jeder Merkpunkt einzeln aufgedeckt werden kann. Pro Bildergeschichte beschränken wir uns auf etwa drei Kriterien.

Auf der Leinwand sieht der Schüler während der ganzen Niederschrift die vier Kriterien (Den Personen Namen geben; Immer in der gleichen Zeit [Vergangenheit] erzählen, usw.) vor sich. Trägt dann die Vorarbeit etwas mehr Früchte?

k Kleines Wortdiktat: «Haustüre, rennen, aufs Geländer schwingen, rutschen, Putzeimer, Putzfrau» usw. Die Schüler schreiben die Wörter ins Notizheft. Ein Schüler notiert die Ausdrücke auf eine Folie. Mit dem Hellraumprojektor korrigieren die Schüler ihre Arbeiten: Lehrerkommentar: «Bitte tauscht euere Notizhefte aus. Nicht, dass ich euch nicht traue, aber die eigenen Fehler in der eigenen Handschrift sieht man weniger gut als die Fehler des Nachbarn.»

l Doppelblätter bereitlegen. Die Schüler schreiben ihren Entwurf (wenn vom Schüler gewünscht, bis ins fünfte Schuljahr mit dem Bleistift) nur auf die *eine* Blattseite. Die gegenüberliegende Seite ist für die Korrekturen und Verbesserungen da.

m Lehrerimpuls: «Bevor ihr mit dem Schreiben beginnt, legt ihr noch euer Wörterbüchlein auf euere Bank. Dann werdet ihr hoffentlich häufiger davon Gebrauch machen. Lest nochmals die Kriterien durch, die wir erarbeitet haben und auf die wir heute besonders achten wollen (Punkt j). Ihr wisst ja, *Inhalt* und *Stil* sind im Moment wichtiger als die Rechtschreibung.»

n Für Schüler, die ihre Arbeit beendet haben, halten wir eine Auffangarbeit bereit:
- Lies den Text nochmals. Übermale alle Zeitwörter/Verben leicht blau. Stehen alle in der richtigen Zeitform?
- Lies den Text nochmals. Übermale alle Namenwörter/Nomen braun. Ein Drittel aller Rechtschreibefehler sind Gross-/Kleinschreibefehler. Wenn du jetzt dein Augenmerk nur darauf richtest, solltest du viele vermeiden können.

o Lehrerkorrektur: Inhalt- und Stilfehler *rot* anstreichen/hineinschreiben; Rechtschreibefehler *mit Bleistift* hineinschreiben. Schreibt der Lehrer einen Kommentar darunter, so soll sich dieser hauptsächlich auf Inhalt und Stil beziehen, weniger auf die Rechtschreibung. (Vergl. Kurt Singer: «Aufsatzerziehung» S. 76ff Arp-Verlag.)

p Nachbesprechung (innert drei Tagen):
- Besonders gute Anfänge vorlesen (lassen).
- Gute Dialoge, direkte Reden vorlesen (lassen).
- Arbeiten vorlesen (lassen), bei denen die Pointe am Schluss besonders gut herausgearbeitet wurde.
- Die Schüler lesen stilistisch besonders gelungene Stellen vor, die der Lehrer bei der Korrektur mit «gut» am Rande bezeichnet hat.
- Treffende Zeitwörter/Verben aus den Arbeiten heraussuchen lassen (evtl. in der Arbeit des Nachbarn). Diese an der Wandtafel oder auf einer Folie sammeln.
- Treffende Artwörter aus den Texten suchen. (Aber auch zeigen, dass ein Text ohne Artwörter ebenfalls gut sein kann!)
- Arbeit mit den vorgegebenen Kriterien vergleichen (Punkt j). Gute Arbeiten ganz vorlesen (lassen).
- In dieser Nachbesprechung 80 bis 100% der Zeit für *Inhalt* und *Stil* verwenden, nicht für Rechtschreibefehler. Den letzteren rücken wir anders zu Leibe. (Vergl. Kurt Singer: «Aufsatzerziehung» S. 263–274, Arp-Verlag, 9630 Wattwil.)

Literatur:

Klaus Gerth: Bildergeschichten, Schroedel-Verlag (Nr. 16031) inkl. Lehrerbegleitheft (Nr. 16032) (M/O)
E. Glinz: Schweizer Sprachbuch 2, 3, 5, Sabe-Verlag, Bildergeschichten in jedem Band
E. O. Plauen: Vater und Sohn, Band 1–3, Südverlag (U/M/O)
Winfried Ulrich: Vom Bild zum Wort, Diesterweg-Verlag (Nr. 1274), inkl. Lehrerheft (Nr. 1273) (U/M)
Oswald Watzke: Bildergeschichten und Comics a) in der Grundschule, b) in der Sekundarstufe 1, Auer-Verlag (U/M/O)
Sönke Zander: Bildergeschichten 1 und 2, Kamp-Verlag, Bochum (U/M)
Jugendzeitschriften «Spick» und «treff», Globi-Bücher und über 100 weitere Quellen, die im Anhang der obigen Fachliteratur zu finden sind.

Arbeiten mit Bildergeschichten

Von Béatrice Laternser

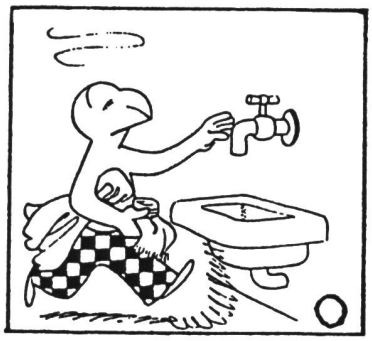
1. Teil: Es gibt Hunderte von *Globi-Geschichten,* also geeignetes «Verbrauchsmaterial» für unsere Schüler. Diese können die Bildergeschichten auseinanderschneiden (Bilder und Text), und der Nachbar setzt sie wieder zusammen. So lernen die Schüler den «roten Faden» erkennen, der Kernstück jeder Bildergeschichte ist. Überdies lernen sie die Geschichte der Globi-Figur kennen und die dahinterstehende kommerzielle Idee.

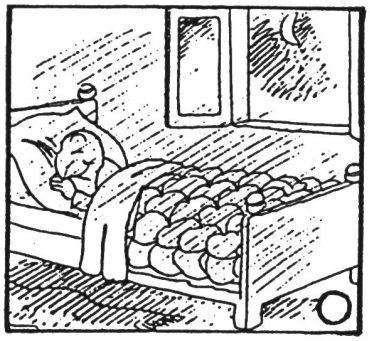
2. Teil: *Daumenpersönchen.* Auch Schüler, die nicht gut zeichnen können, werden mit ihren Fingern und einem Stempelkissen lustige Bildergeschichten zustande bringen. Schritt für Schritt wird das Vorgehen erklärt.

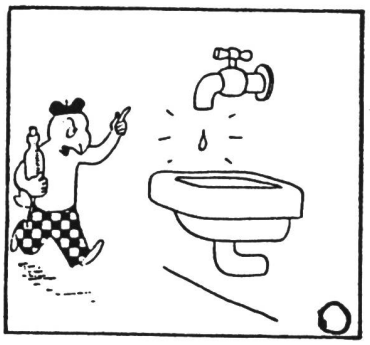
3. Teil: *Charlie Braun.* Es nützt nicht viel, dem Schüler einfach sagen zu wollen, wie er eine Bildergeschichte zu schreiben habe. Gibt man ihm jedoch konkret einen guten und einen schlechten Anfang zu einer Bildergeschichte und etwa zehn Impulse dazu, so lernt er an diesen Beispielen, welche Punkte beim Schreiben zu beachten sind.

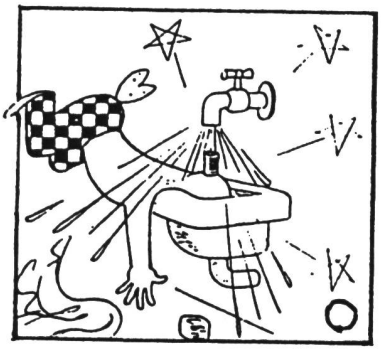
Eine Globi-Geschichte

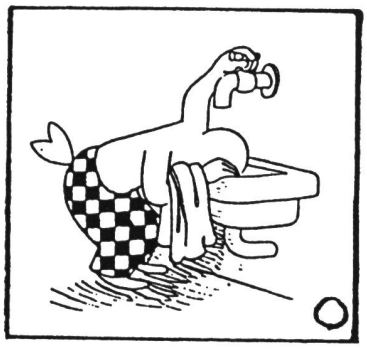
1. Schau dir zuerst die Bilder an. Die Geschichte ergibt in dieser Reihenfolge keinen Sinn. Versuche die Bilder zu ordnen. (Setze in den Kreis eine Nummer.)
2. Lies erst jetzt die Texte durch. Ordne jedem Bild den passenden Text zu. (Verwende dazu die Numerierung der Bilder.)
3. Schneide die Bilder und die dazugehörenden Textstücke aus und klebe sie als zusammenhängende Geschichte auf ein Blatt.











Morgens schlüpft er aus den Decken,
Schreitet froh zum Wasserbecken.
Leider denkt er nicht daran,
Dass ein Pfropfen steckt im Hahn. ○

Hurtig wird das Rohr verschlossen,
Und was vorher sehr verdrossen,
Ist behoben vorderhand,
Denn der Kork hält wirklich stand. ○

Unser Bürschchen hasst das Tropfen,
Darum zieht er einen Pfropfen,
Passend für den Wasserhahn,
Aus der Flasche Lebertran. ○

Er beginnt am Griff zu drehen. –
Jetzt ein Schrei – was ist geschehen?
Ach, o weh, dem armen Tropf
Schlug der Zapfen auf den Kopf! ○

Seinen Schädel beugt er wieder,
Wie gewohnt, zur Schüssel nieder,
Dass auf seinen Kopf, so kahl,
Fliessen soll der Wasserstrahl. ○

Alsdann legt sich Globi nieder,
Um zu schlafen im Gefieder.
Weil das Tropfen ist vorbei,
Ruht er lang und sorgenfrei. ○

Kennst du Globi?

Schau dir die Globi-Geschichte, die du aufgeklebt hast, nochmals an.

1. Was für einen Titel gibst du dieser Geschichte?

   _____

2. Gefällt dir die Globi-Geschichte? Kreuze an und begründe.

   ☐ Ja ☐ Nein

   Warum? Warum nicht?

   _____

   _____

   _____

3. Hast du selber auch Globi-Bücher zu Hause? Wie viele? _____

4. Was gefällt dir an dieser Geschichte besser, die Zeichnungen oder der Text? (Unterstreiche das Zutreffende und begründe.)

   Begründung: _____

   _____

   _____

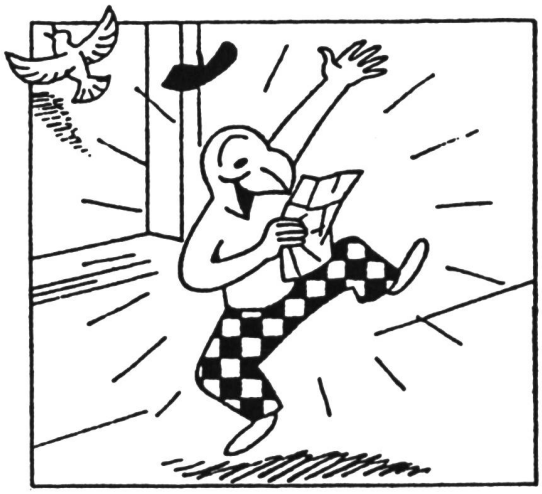
5. Unterstreiche jene Wörter, die zu Globi passen: Lausbub, Schelm, Frechdachs, Schlingel, Tierfreund, Frohnatur, brav, hilfreich, lieb, erfinderisch, schelmisch, ungeduldig, denkfaul, dumm, vergesslich, hilflos, bequem, faul, abenteuerlustig, ordnungsliebend, lustig, jähzornig, leicht reizbar, neugierig, gewissenhaft

6. Welche zwei Bilder findest du am wichtigsten in der Geschichte?

   Nummer ☐☐ Warum? _____

   _____

7. Wie würdest du die «Texte» zu den Bildern nennen? (Unterstreiche das deiner Meinung nach passendste Wort.) Abschnitte, Witze, Verse, Pointen, Gedichte

8. 

   Wie gut kennst du Globi? Male diese Figur aus oder setze Pfeile und schreibe die Farbe dazu!

9. Eine Mutter sagt zu ihrem Kind: «Du bisch dänn en Globi.» Was meint sie damit? (Schreibe in deinen eigenen Worten die Bedeutung dieses Satzes auf einen Notizzettel.)

Wie Globi entstand (Partnerarbeit)

Weisst du, wie die Figur «Globi» entstand, wer Globi ist und wer die Globi-Figur gezeichnet hat?
Wenn du es nicht weisst, lies den Text still für dich durch. Nimm ein Blatt Papier und beantworte nachher folgende Fragen:

1. Wann erschien die Globi-Figur zum erstenmal?
2. Wie alt ist Globi heute?
3. Woher kommt der Name «Globi»?
4. Wer/Was ist Globi? Wie sieht er aus? Woher kommt seine rot-schwarz karierte Hose?
5. Wer waren die beiden Erfinder von Globi? Schreibe hinter die Namen der Personen gerade ihre Berufe.
6. Warum wurde die Figur «Globi» erfunden? Welches war Karl Schieles Idee? Was wollte er damit bezwecken?
7. Warum machte Karl Schiele 1931 soviel Werbung für das Warenhaus Globus?
8. Karl Schiele richtete seine Werbung auch an die Kinder. Was unternahm er alles, um die Kinder und Jugendlichen in den Globus zu locken?
9. Warum hatte er gerade bei den Kindern so grossen Erfolg mit seiner «Werbeidee»?
10. Wann erschien das erste Globi-Buch? In welcher Form? (Was fehlte damals?)

Wer ist Globi?

Das erste Globi-Buch erschien 1935, war jedoch noch eine reine Bildgeschichte, nur mit Kapitelüberschriften, aber noch ohne Verserzählung. Dieses Buch zeigt Globi auf einer Weltreise. Die Figur «Globi» ist jedoch schon seit 1932 als Werbefigur des Globus-Warenhauses bekannt.

Auf dem farbig gedruckten Titelblatt erkennt man, dass er einen blauen Körper, rot-schwarz karierte Hosen, einen gelben Schnabel und einen mit einem Cowboyhut bedeckten kahlen Kopf hat, dazu ein kleines, zweigeteiltes Schwänzchen am Po. Im Innern des Buches, wo die schwarzweiss gedruckten Bilder zum Bemalen einladen, merkt man deutlicher, dass es sich bei dem seltsamen Geschöpf um einen gerupften Vogel, nämlich um einen Papagei handelt.

Wer hat diese Figur geschaffen, und was hat sich der geistige Vater dabei gedacht? Als der noch nicht dreissigjährige Karl Schiele 1931 Werbeleiter des Globus wurde, stand das Warenhaus vor seinem 25. Geburtstag.

Das Jubiläum aber fiel in eine schwierige Zeit. Wegen der Wirtschaftskrise und der grossen Arbeitslosigkeit konnten sich die Leute nicht mehr soviel kaufen. Viele Leute waren arm.

Darum schrieb Schiele einen Plakatwettbewerb aus, bei dem eine möglichst gute Idee für ein Werbeplakat für den Globus eingereicht werden musste. Gewinner wurde der damals gerade 19jährige Architekturstudent und Hobbykarikaturist Robert Lips.

Die neue Reklameidee schlug ein und brachte Erfolg. Nun kam der einfallsreiche Werbechef auf die Idee, man müsse die Jugend, die Kinder in den Globus locken. Zusammen mit Lips überlegte er, wie man dieses Ziel erreichen könnte; gemeinsam heckten sie einen «lustigen Vogel» aus, der einer fröhlichen Kinderschar die Hand reichte.

Da die Figur natürlich auch sprechen sollte, verfiel das Duo auf den Papagei, und die karierten Hosen stammen offenbar vom damaligen Bäckerkostüm (nicht aus dem Zirkus, wie man auch meinen könnte).

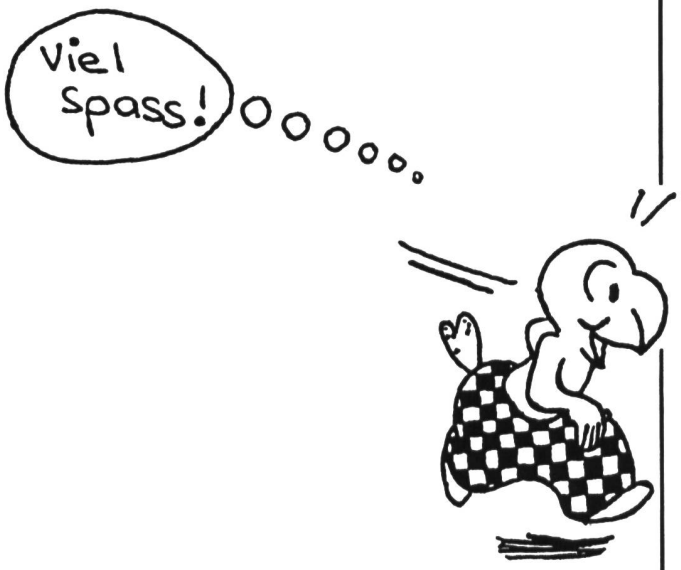
Dieser Globi lud zu einem Jugendtreffen ein, womit eine Reihe von Aktivitäten eingeleitet wurde, die sich in wenigen Jahren so stark ausdehnten und in die Globusgeschäfte so viel Jubel, Trubel und Kinderlärm brachten, dass es der Direktion beinahe zuviel wurde: Bastel- und Malwettbewerbe jagten sich, wobei ein überlebensgrosser Globi jeweils die Preise verteilte – dafür heuerte Schiele einen Stelzenläufer aus dem Zirkus an! Es gab Feste und andere Veranstaltungen, Globiklubs wurden gegründet, eine Globi-Zeitschrift erschien mit Globi- und anderen Geschichten.

Heute kann man sich kaum mehr vorstellen, wie die an sich simple, aber zündende Idee damals einschlug, welches Echo sie auslöste, gerade in der Krisenzeit, da den Kindern wenig Unterhaltungsmöglichkeiten zur Verfügung standen und schon gelegentliche Besuche einer Kinderkinovorstellung viele elterliche Portemonnaies überstiegen. Der Verlagsleiter meinte im Globi-Verlag, dass ihn das Betrachten alter Fotos aus jener Zeit immer nachdenklich stimme, denn man sehe auf diesen leicht vergilbten Bildern, wie mausarm die Leute damals noch gewesen und wie dankbar die Globi-Kapriolen deswegen aufgenommen worden seien.

Globi-Ausstellung/Globi-Spiel

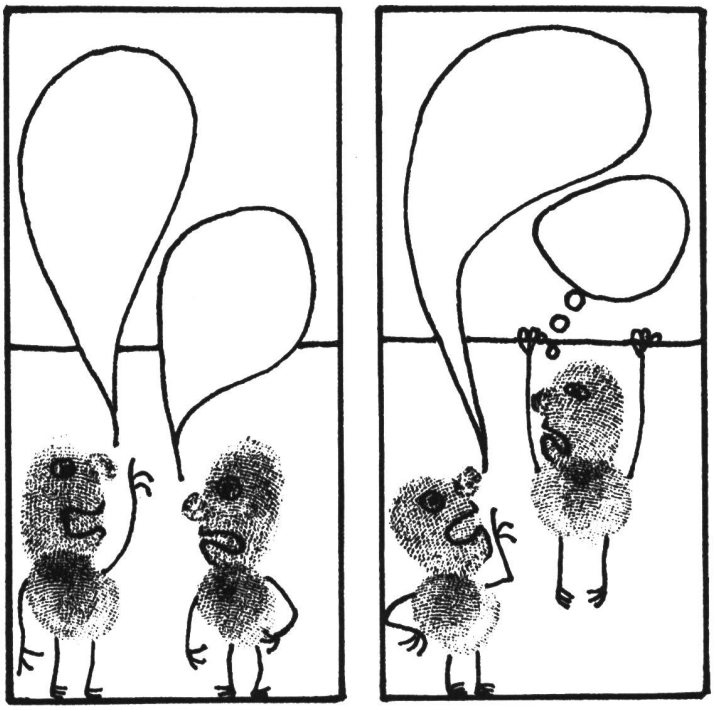
1. Sicher hast du oder haben deine Kameraden Globi-Bücher zu Hause. Bringe sie mit, und macht in eurem Klassenzimmer eine Ausstellung.
2. Stellt einander einzelne Geschichten oder Bücher vor.
3. Welches ist deine Lieblingsgeschichte mit Globi?
   Mache mit dieser Geschichte für deine Klassenkameraden selber ein solches Spiel, wie es auf dem nächsten Arbeitsblatt gezeigt wird:
   a) Kopiere die Geschichte (Bilder und Text).
   b) Schneide die Bilder und die Verse auseinander.
   c) Vergiss nicht, die Bildernummern mit Tipp-Ex oder schwarzem Filzstift abzudecken!
4. Tauscht eure zerschnittenen Geschichten aus. (Wenn ihr die Bilder und die Verse nicht aufklebt, könnt ihr das Spiel mehrmals spielen!)

Ursprüngliche Globi-Figur



Daumenpersönchen

1. Woraus bestehen diese Persönchen? Was braucht es alles, um diese Figuren zu zeichnen? (Kreuze alles Zutreffende an!)



- ☐ Kartoffelstempel
- ☐ Kartonschablone
- ☐ Stempelkissen
- ☐ saubere Füsse
- ☐ sauberer Daumen
- ☐ schwarzer Filzstift
- ☐ Kerze
- ☐ _____
- ☐ _____

2. *Wie sind diese Persönchen entstanden?*
Die unteren Bilder zeigen dir die Entstehungsgeschichte dieser Figuren. – Du hast vorher richtig angekreuzt, man braucht eigentlich nur ein Stempelkissen, einen Filzstift und den eigenen Daumen, daher kommt auch ihr Name: *Daumenpersönchen.*

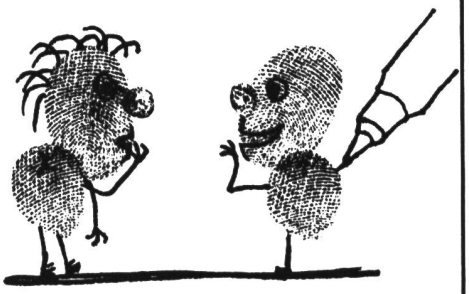
Vorübung:

1. Schritt:

2. Schritt:

3. Schritt:

4. Schritt: (Gesicht = wichtigster Schritt!)



3. Wenn du selber solche Figuren zeichnest, aus welchen Körperteilen besteht eine Person?

_____

_____

4. Von welcher Seite siehst du die Personen immer? (Unterstreiche das Zutreffende!)
   Von vorne, von hinten, von der Seite
5. Versuche selber einmal zehn solche Daumenpersönchen zu zeichnen! Du brauchst dazu nur ein Blatt Papier, ein Stempelkissen und deinen Daumen.
   Beachte aber vor allem die Gesichtsausdrücke, denn sie sind das Wichtigste an der ganzen Figur!
   Zeichne je ein Daumenpersönchen, das
   1. fröhlich ist (Mundecken nach oben);
   2. traurig ist (Mundecken nach unten, Tränen);
   3. laut ausruft (Mund weit offen);
   4. müde ist (schmale Augen, gähnen);
   5. schläft (Augen zu, lange Wimpern betonen);
   6. zornig ist (Stirnrunzeln, Faust in der Luft ballen);
   7. verliebt ist (schwebt auf Wolken, Herzchen);
   8. davonrennt (Striche, die die Geschwindigkeit angeben);
   9. einen schweren Karren zieht (Beinstellung beachten!);
   10. bei einer schweren Arbeit sehr schwitzt (Schweisstropfen).

6. Nimm ein Blatt Papier und versuche die untenstehende Geschichte mit solchen Daumenpersönchen zu illustrieren (= zeichnen). In 4–5 Bildern kannst du die ganze Geschichte darstellen:

Zirkusluft

In einer kleinen Stadt schlug ein Zirkus seine Zelte auf. Wie nicht anders zu erwarten, bestand das Programm aus lauter Welt-Sensationen, deren grösste ein Boxkampf war. Aber es kam kein Mensch. Die Eintrittspreise waren zu hoch. Da hängte die Direktion ein Plakat heraus: «Eintritt frei!»

Das zog. Jetzt kamen fast mehr Zuschauer, als der Zirkus fassen konnte. Nach Schluss der Vorstellung drängten alle eiligst zum Ausgang. Dort, an der Tür, standen schweigend die Boxer und liessen ihre Muskeln spielen. Über ihnen hing ein riesengrosses Plakat: «Ausgang – zwei Franken pro Person.»

Alle zahlten. Alle ...

Nachts brach der Zirkus schleunigst seine Zelte ab und fuhr ein Städtchen weiter.

Noch einige Hilfen für Anfänger:

Bild 1: Zirkusdirektor und Boxer im Gespräch.

Bild 2: Das Plakat «Eintritt frei» wird aufgestellt.

Bild 3: Die Hauptattraktion, der Boxkampf, findet statt. Das Zelt ist voller Zuschauer.

Bild 4: _____

Bild 5: _____

Bild 6: _____

7. Was könnten diese beiden Männchen in Aufgabe 1 zueinander sagen? Fülle die Sprechblasen aus!
   Was bedeutet wohl dieses Zeichen?

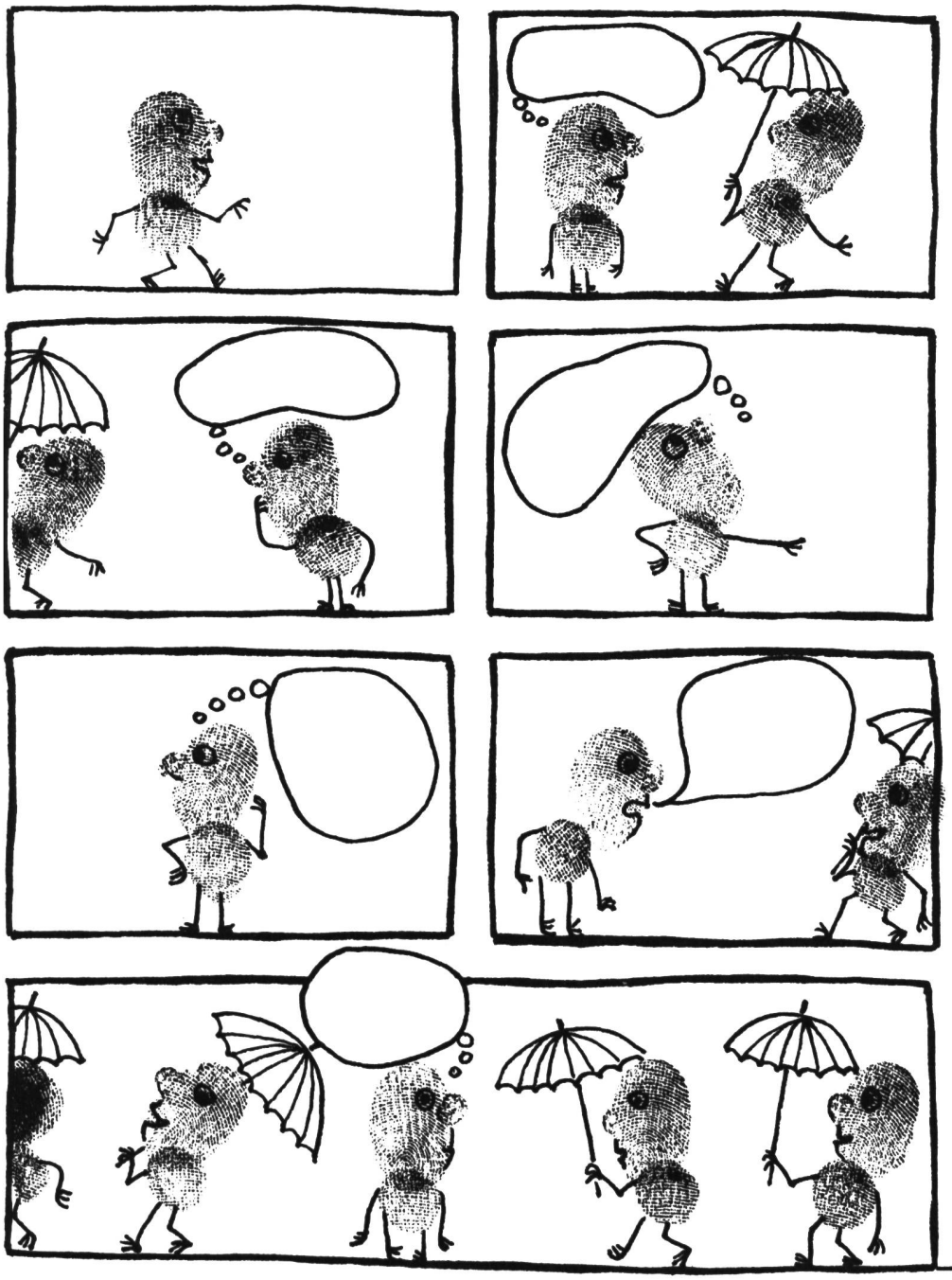
_____

Partnerarbeit

1. Wer links in der Bank sitzt, nimmt die nachfolgende Geschichte 1, wer rechts sitzt, die Geschichte 2 weiter hinten. Lies aber zuerst die Arbeitsanweisungen auf dem Blatt fertig!

2. Schaut nachher eure Geschichte gut an. Aber zeigt sie nicht dem Nachbarn. Kehrt das Blatt um und erzählt einander eure Geschichte in Schriftsprache und im Flüsterton.
3. Jetzt könnt ihr die Bilder wieder umdrehen und alles Gehörte mit der Erzählung vergleichen. Stimmt alles überein? Verstehst du die Geschichte auch so wie dein Nachbar? Diskutiert miteinander!

Geschichte 1



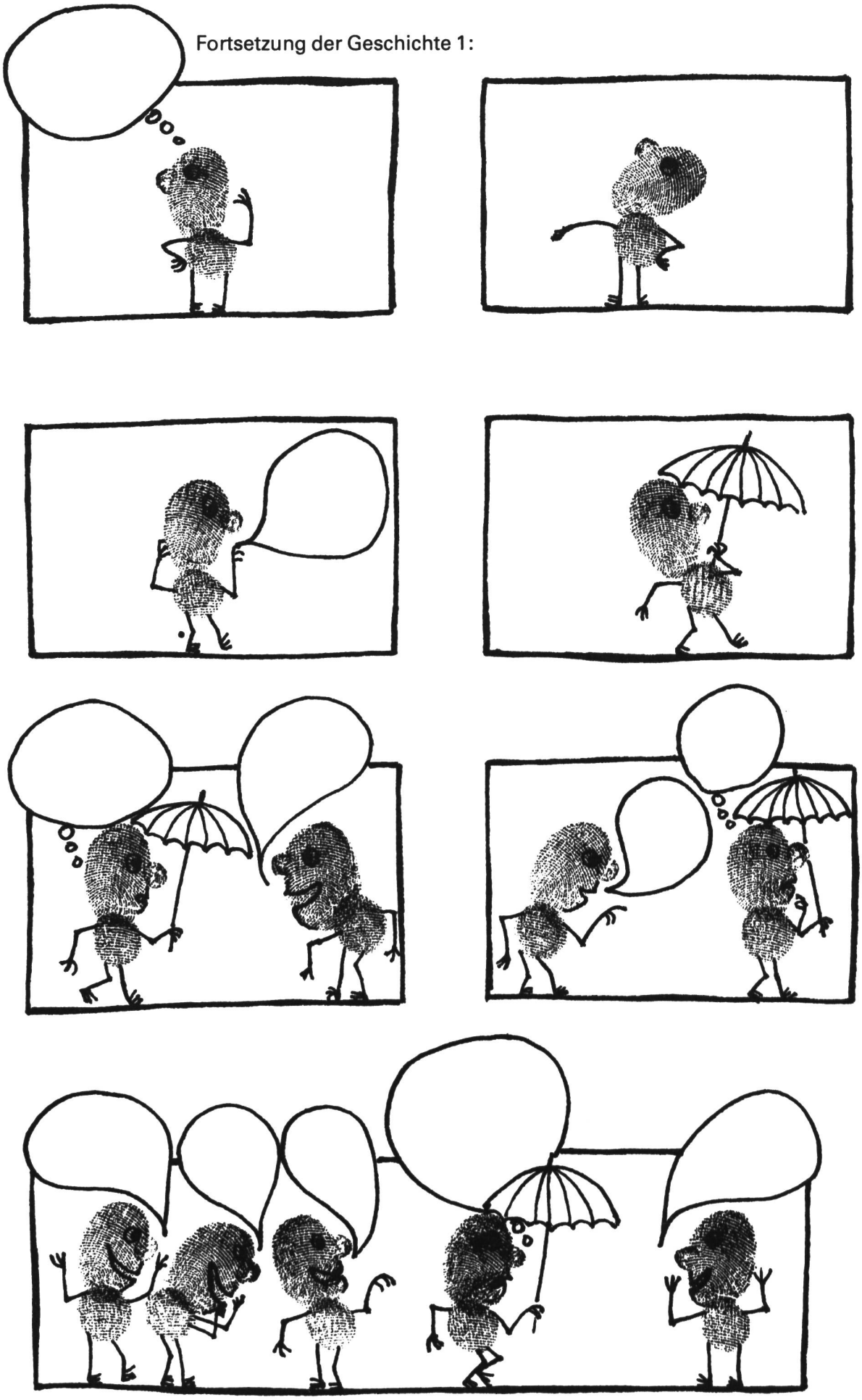
1. Schaue dir zuerst die Geschichte gut an. Achte vor allem auf den Gesichtsausdruck der Männchen!

2. Gib der Geschichte einen Titel:

3. Was denken und sprechen wohl die Männchen? Fülle die Sprechblasen aus und zeichne, wenn nötig, selber noch welche dazu!

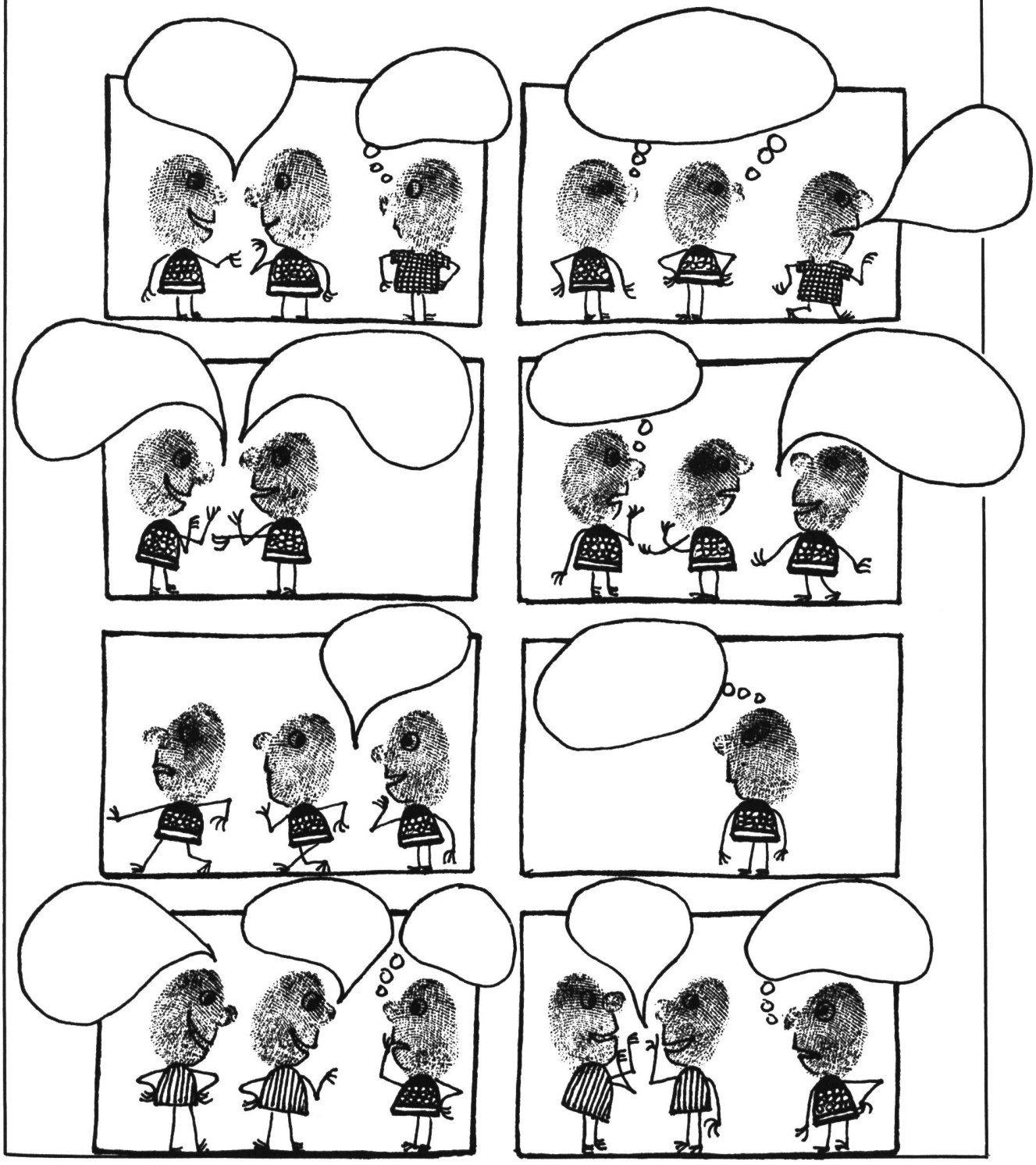
4. Die Geschichte wird lebendiger, wenn du den Männchen einen Namen gibst!

Fortsetzung der Geschichte 1:



Geschichte 2

1. Schaue dir die Geschichte gut an. Achte vor allem auf den Gesichtsausdruck der Männchen!
2. Gib der Geschichte einen Titel.
3. Was denken und sprechen wohl die Männchen? Fülle die Sprechblasen aus und zeichne, wenn nötig, selber noch welche dazu! Hilfe: Achte besonders auf die Kleidung der Figuren!
4. Die Geschichte wird lebendiger, wenn du den Männchen einen Namen gibst!



Charlie Braun und seine Freunde

1. Kennst du diese vier Figuren? Wie heissen sie? (Schreibe auch auf, wie sie verwandt sind!)

(Wenn du die Antworten nicht weisst, schau hinten bei den Lösungen nach!)

2. Betrachte die Gesichter der Personen ganz genau, versuche darin ihre Gedanken und Empfindungen abzulesen. Setze zum passenden Ausdruck die Nummer des Bildes!

____ schallend lachen
____ schwindlig sein
____ zufrieden sein
____ schwärmen von
____ ausrufen
____ sich freuen
____ wütend sein
____ traurig sein

Textvergleich

Text 1:
Das Mädchen malt am Boden etwas auf ein Blatt Papier. Es liegen viele Malstifte am Boden. Auf einmal kommt ihr kleiner Bruder. Er schaut seiner Schwester zuerst nur zu, und sie malt immer noch weiter. Doch dann will er es auch versuchen und will ein paar Buntstifte nehmen. Da schreit die Schwester ihn an, er solle die Buntstifte nicht anfassen. Die Schwester schreit so laut, dass es den kleinen Buben gerade umwirft. Er ruft laut nach der Mutter. Die Mutter ist in der Küche und hört jemanden rufen. Der Kleine geht zur Mutter in die Küche und erzählt, dass seine Schwester nicht mit ihm teilen will.

Text 2:
Luzie kniete auf dem Stubenboden und kritzelte ein Feuerwehrauto in ihr Malheft. Wie sie so zufrieden malte, kam plötzlich ihr Bruder Linus ins Wohnzimmer und schaute seiner älteren Schwester staunend zu. «Kann ich denn nie etwas alleine für mich machen», dachte Luzie und drehte ihm den Rücken zu. «Das will ich auch probieren», murmelte Linus vor sich hin und streckte die Hand nach den Malstiften aus. Doch im selben Augenblick fuhr Luzie auf und brüllte ihren kleinen Bruder wütend an: «Fass die Buntstifte nicht an, sonst erlebst du etwas!» Linus überpurzelte es vor Schrecken, verzweifelt und mit Tränen im Gesicht rief er: «Mamiii!»

Aufgaben:
Du erhältst hier zwei Anfänge zu einer Charlie-Braun-Bildergeschichte. Nimm ein Blatt Papier oder das Notizheft und beantworte diese Fragen.

1. Lies Text 1 und Text 2. Vergleiche! Notiere fünf Unterschiede in Stichworten.
2. Welcher Text gefällt dir besser? Warum? Begründe!
3. Wie geht die Geschichte wohl weiter? Schreibe den wichtigsten Gedanken in wenigen Sätzen auf.
4. Übermale alle Zeitwörter/Verben blau (in beiden Texten).
   a) Was stellst du fest bezüglich der Zeitform? Als Hilfe kannst du eine solche Tabelle zusammenstellen:

Text 1	
Zeitwort	Zeitform

Text 2	
Zeitwort	Zeitform

   b) In welchem Text hat es mehr Zeitwörter?
   c) Wo hat es bessere, treffendere Zeitwörter?
5. Unterstreiche (rot) in beiden Texten die direkte Rede. Was stellst du fest?
6. Unterstreiche die Satzanfänge, die du gut findest, violett! Begründe deine Wahl.
7. In welchem Text erfährst du etwas über die Namen der Personen?
8. Unterstreiche *alle* Artwörter/Adjektive gelb. In welchem Text findest du die treffenderen Artwörter?
9. Schreibe die Stellen heraus, in denen du Angaben findest, die über das Befinden, das Denken und Fühlen einer Person Auskunft geben. Beispiel: Zufrieden geht Herr Müller seiner Arbeit nach.

10. Welcher dieser Texte ist mehr nur eine Beschreibung, welcher ist eine lebendige Erzählung?

Lebendige Erzählung:
Silvio denkt sich: «Bei dem windigen Wetter sollte man einen Drachen haben.» Und er sucht sich das Material dafür zusammen.

Beschreibung:
Silvio bastelt heute einen Drachen.

11. Schreibe die zweite Erzählung fertig. (Du erhältst vom Lehrer die Bilder!)
Tip: Betrachte zuerst nur die Bilder ganz genau, und beginne erst dann zu schreiben, wenn du den Sinn verstanden hast. Versuche dabei möglichst an die vorher aufgestellten Regeln zu denken!

Die Buntstifte — Charles M. Schulz

Verwendete Quellen:
Gerth, Klaus: Bildergeschichten (Hermann Schroedel Verlag, 1972)
Zander, Sönke: Bildergeschichten (Ferdinand Kamp Verlag, Bochum, 2 Bände)
Lips, Robert: Globis Weltreise, Globi der Kinderfreund
Plauen, E.O.: Vater und Sohn (Südverlag Konstanz, 1951, 3 Bände)
Schälicke, Christian: Die Tintenmännchen (Beltz + Gelberg, 1974)
Schulz, Charles M.: Charlie Braun und seine Freunde (Ravensburger Taschenbuch)

Mögliche Antworten (für die Selbstkorrektur durch die Schüler)

Arbeitsblatt «Globi»

Unser Bürschchen hasst das Tropfen,
Darum zieht er einen Pfropfen,
Passend für den Wasserhahn,
Aus der Flasche Lebertran.

Hurtig wird das Rohr verschlossen,
Und was vorher sehr verdrossen,
Ist behoben vorderhand,
Denn der Kork hält wirklich stand.

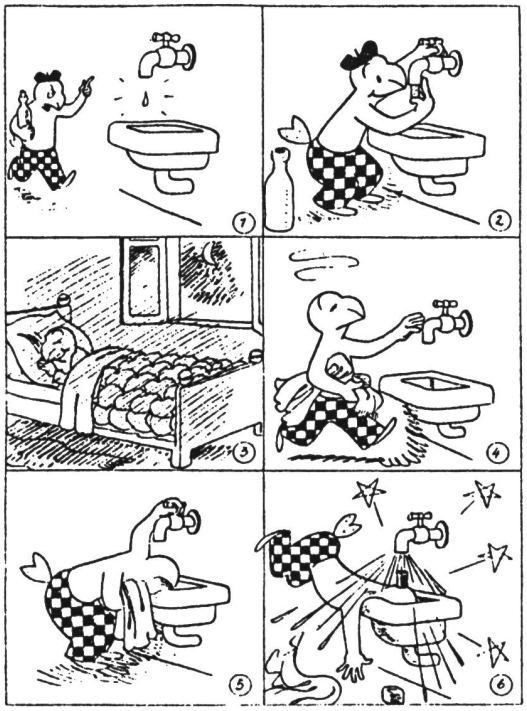
Alsdann legt sich Globi nieder,
Um zu schlafen im Gefieder.
Weil das Tropfen ist vorbei,
Ruht er lang und sorgenfrei.

Morgens schlüpft er aus den Decken,
Schreitet froh zum Wasserbecken.
Leider denkt er nicht daran,
Dass ein Pfropfen steckt im Hahn.

Seinen Schädel beugt er wieder,
Wie gewohnt, zur Schüssel nieder,
Dass auf seinen Kopf, so kahl,
Fliessen soll der Wasserstrahl.

Er beginnt am Griff zu drehen. –
Jetzt ein Schrei – was ist geschehen?
Ach, o weh, dem armen Tropf
Schlug der Zapfen auf den Kopf!

Schlechtes Gedächtnis



1. Titel des Zeichners: Schlechtes Gedächtnis
4. Die Zeichnungen sind so raffiniert gezeichnet, dass sie für sich selber sprechen; die Verse dagegen wirken eher etwas holprig und aufgezwungen.
   Die schwungvoll-schmissig gezeichnete Silhouette des Schnabelkopfes, dem Lips eine reiche Skala von Ausdrucksmöglichkeiten verliehen hat.
   Béret oder Baskenmütze
5. Eigenschaften von Globi: Frohnatur, brav, erfinderisch, vergesslich, ordnungsliebend, lustig, leicht reizbar, gewissenhaft.
6. Das letzte Bild, denn es ist die Pointe der Geschichte, man ist gespannt, was passiert
7. Verse
8. Blauer Körper, rot-schwarz karierte Hosen, gelboranger Schnabel
9. «Du bisch doch en Joggel» im Sinne von «ungeschickt».

Arbeitsblatt «Wie Globi entstand»

1. Die Globi-Figur erschien das erstemal 1932 als Werbefigur des Globus-Warenhauses.
2. Globi ist in diesem Jahr (1984) 52 Jahre alt geworden.
3. Der Name «Globi» kommt vom Warenhaus «Globus».

4. Globi stellt einen gerupften Papagei dar. Er hat einen blauen Körper, einen gelben Schnabel, ein kleines zweigeteiltes Schwänzchen und rot-schwarz karierte Hosen; diese stammen vom damaligen Bäckerkostüm.
5. Karl Schiele: Werbeleiter/Werbechef des Globus. Robert Lips: Architekturstudent (Hobbykarikaturist).
6. Die Figur «Globi» wurde zum 25. Geburtstag des Globus erfunden und später gerade als Werbefigur übernommen. Schiele, der damalige Werbechef, wollte mit diesem «lustigen Vogel» auch die Kinder in den Globus locken.
7. Weil das 25. Jubiläum des Globus in eine Krisenzeit fiel und die zunehmende Arbeitslosigkeit und die heraufziehende Wirtschaftskrise die Kaufkraft der Leute dämpften.
8. Schiele richtete verschiedene Jugendtreffs ein, z.B. Bastel- und Malwettbewerbe, Kinderfeste und andere Veranstaltungen; sogar Globi-Clubs wurden gegründet.
9. Schiele hatte mit seiner «Globi-Idee» so grossen Erfolg, weil die Kinder damals in der Krisenzeit wenig Unterhaltungsmöglichkeiten hatten; der Besuch einer Kinderkinovorstellung z.B. war für die meisten Eltern viel zu teuer. Fernsehen gab es noch nicht!
10. Das erste Globi-Buch erschien 1935 in Form reiner Bilderzählungen; die Verse fehlten. Aber schon bevor es «das» Globi-Buch gab, erschien eine Globi-Zeitschrift mit Globi- und anderen Geschichten.

Arbeitsblatt «Daumenpersönchen»

1. Stempelkissen, sauberer Daumen, schwarzer Filzstift
3. Die Männchen bestehen nur aus Kopf, Rumpf, Armen, Beinen, vielleicht Haaren und einem Kleidungsstück.
4. Von der Seite.
7. Dieses Zeichen zeigt an, dass die betreffende Person nicht laut spricht, sondern nur für sich etwas denkt.

Mögliche Titel der beiden Daumenpersönchen-Geschichten:
1) Ob es regnet?
2) «Wir sind nicht wie du!»

Arbeitsblatt «Charlie Braun»

1. Charlie Braun, Snoopy, Charlie Brauns Hund
   Linus, Luzies Bruder, Luzie (Linus' Schwester)
2. 1 - traurig sein
   2 - ausrufen
   3 - wütend sein
   4 - schallend lachen
   5 - sich freuen
   6 - zufrieden sein
   7 - schwindlig sein
   8 - schwärmen von

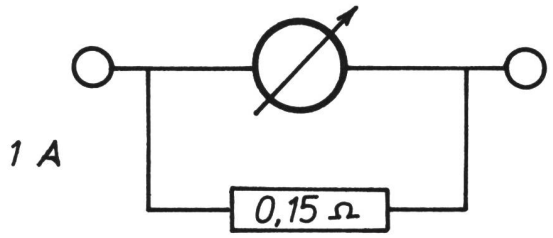
Arbeitsblatt «Textvergleich»

1. Siehe Aufgaben 2–10!
2. Der zweite Text ist besser, denn er ist viel lebendiger erzählt, im Gegensatz zum ersten Text, dieser ist eher beschreibend.
4. a) Text 1: Alle Zeitwörter sind in der Gegenwart
   Text 2: Hier sind fast alle Zeitwörter in der Vergangenheit (ausser in der direkten Rede!).
   b) Im zweiten Text
   c) Im zweiten Text
5. Im ersten Text hat es gar keine direkte Rede, Text 2 dagegen hat direkte Rede.
6. Text 2 hat bessere, v.a. auch verschiedene Satzanfänge.

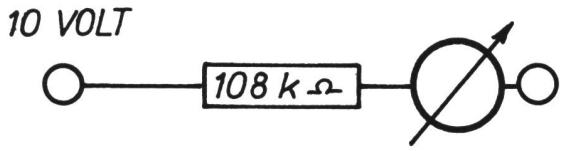
Ein preiswertes Messinstrument

Von Kurt Attinger

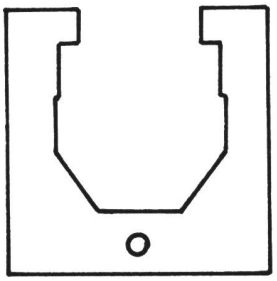
Beim Autor dieses Artikels ist ein kleines Drehspulinstrument 100 µA, 1500 Ohm mit einer linearen Skala 0 bis 10 zu beziehen. Wer mindestens 5 Stück kauft, bekommt es für einen Franken; vielleicht ist es deswegen bis zum Erscheinen des Artikels bereits ausverkauft, und deshalb ist die Beschreibung auch kurzgehalten.
Mit einem einzigen Widerstand von 0,15 Ohm, welcher parallel anzuschliessen ist, erhalten wir die Möglichkeit, Ströme bis 1 Ampere zu messen. Jedes Amperemeter selbst ist in Serie in den Stromkreis einzufügen.



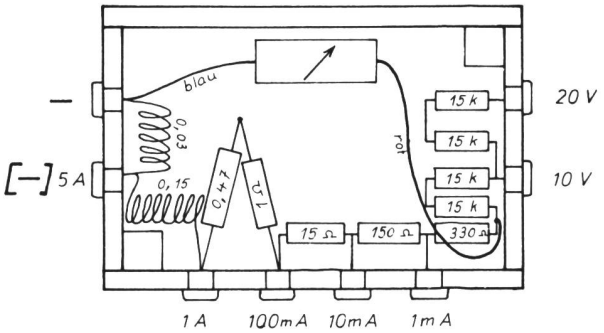
Mit einem Widerstand in Serie, in unserem Beispiel 108 Kiloohm, lassen sich Spannungen bis 10 Volt messen. Das Voltmeter ist parallel zu einem Verbraucher anzuschliessen.



Das Instrument kann, wie die Fotografie zeigt, in ein Sperrholzkästchen von 7×7 cm eingebaut werden. Das Kästchen ist pultförmig ausgeführt und vorn 2,5, hinten 4 cm hoch.
Die Frontplatte aus 1 mm dickem Aluminiumblech misst dann 7×7,1 cm. Der Schlitz von 11×31 mm kann gut mit einer Laubsäge ausgeschnitten werden. Das Instrument selbst ist mit der hier gezeichneten Halterung aus 1 mm dickem Resocel mit einer Schraube M 3×12 mm und drei Muttern befestigt. Es könnte auch wie in der Praxis angeklebt werden.

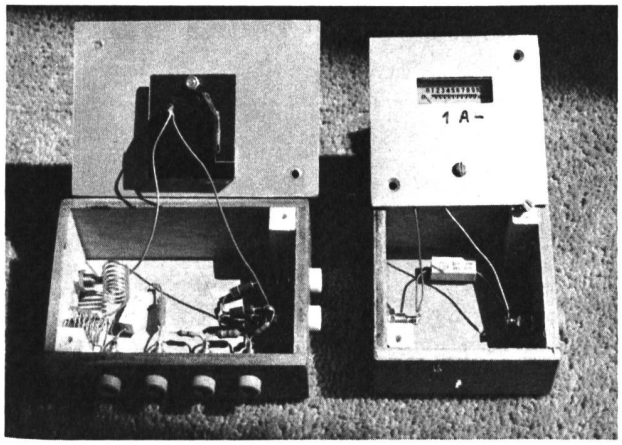


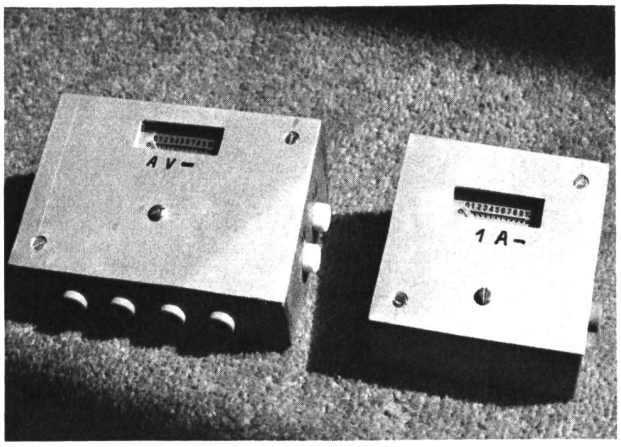
Die letzte Zeichnung zeigt noch im Massstab 1 : 1, wie ein Vielfachmessgerät aufgebaut werden kann. Die Widerstände im 100 mA-Bereich sollten bereits mit 2 oder mehr Watt belastbar sein. 0,15-Ohm-Widerstände könnte man noch kaufen, der ungefähr 40 cm lange, 0,6 mm dicke Eisendraht kann aber gekürzt und somit der Ausschlag korrigiert werden.

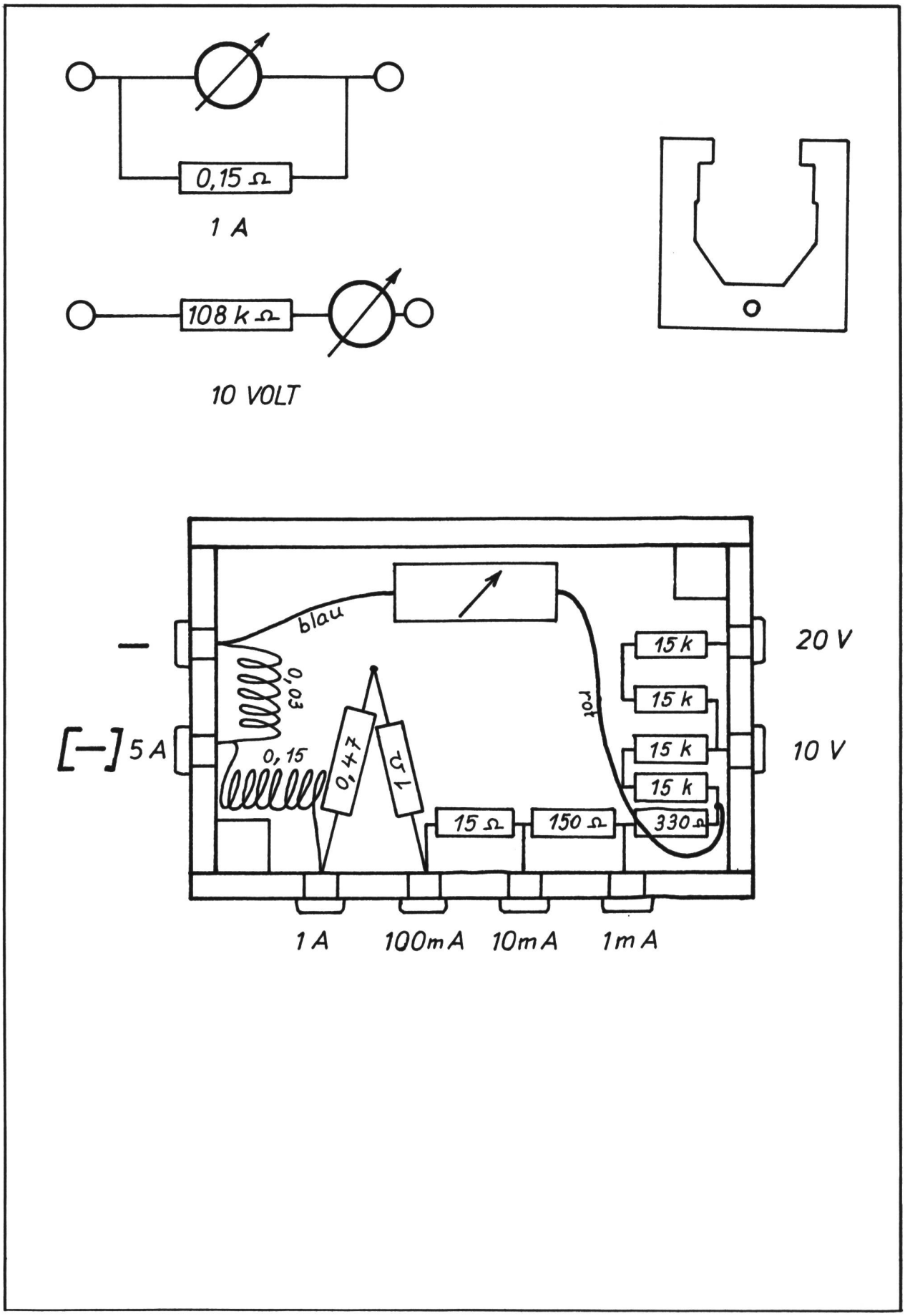


In der Elektronik genügten diese Messbereiche. Wer noch einen 5-Ampere-Bereich anfügen will, verwende 23 cm 1-mm-Eisendraht und kürze dann den 1-Ampere-Shunt um etwa 5 bis 6 cm. Die beiden Eisendrähte werden auf einem 8 mm dicken Stab zu einer Spirale gewickelt.
Für etwa Fr. 4.– lässt sich dieses Instrument mit höchstens 5% Fehlanzeige bauen.

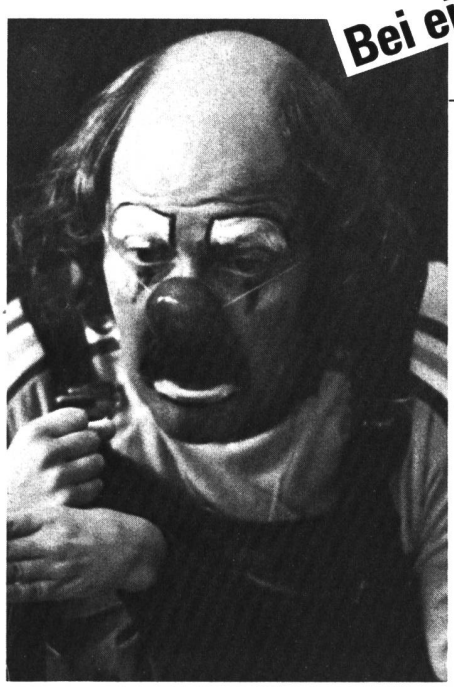
Adresse des Autors 8330 Pfäffikon
Kurt Attinger Tel. 01 / 950 45 63
Bodenackerstr. 1






0,15 Ω
1 A
108 k Ω
10 VOLT
blau
rot
0,03
0,15
0,47
1 Ω
15 Ω
150 Ω
15 k
15 k
15 k
15 k
330 Ω
—
[—] 5 A
20 V
10 V
1 A
100mA
10mA
1mA

Bei einer Tasse Kaffee



Clown Chiko

Mein Telefon läutet. «Hier Clown Chiko. Wir wollten uns ja für ein Interview treffen. Passt es Ihnen morgen? Ich komme von einem Auftritt aus St.Gallen.»
Wir verabreden uns also auf 17 Uhr auf dem Bahnhof Wil. Ob wir uns schnell finden? Chiko sagte noch am Telefon: «Sie kennen mich sofort. Ich bin nicht zu gross und trage ein Béret.»
Wen treffe ich da wohl? Gespannt warte ich. Bald sitzt mir ein vergnügter Mann gegenüber; seine Haarfrisur erinnert mich sofort an einen dummen August. Seine wachen Augen funkeln vor Unternehmungsgeist.

nsp: Chiko, wieso gibt es Clown Chiko?
Chiko: Ich bin sozusagen erblich belastet. Mein Vater war Clown Andreff, und meine Mutter war Artistin im Zirkus.

nsp: Kamen Sie im Zirkus zur Welt?
Chiko: Nein. Ich hatte eine Jugend wie andere auch. Überhaupt wollten meine Eltern, vor allem meine Mutter, mich immer davon abhalten, Clown zu werden.

nsp: Wie wurden Sie Clown?
Chiko: Ich ging nach Paris in die Artistenschule bei Jean Louis Barreau. Wir waren mehr Jünger als Schüler bei ihm, bis wir dann den Sprung in den Zirkus schafften. Bei mir ging das nicht so mühelos. Ich musste jeweils wieder ein Jahr aussetzen, um Geld zu verdienen. Eingestiegen bin ich bei den vier «Rastelli» in Italien.

nsp: Das ist eine Clowngruppe, oder?
Chiko: Ja. Später war ich auch in Deutschland beim Zirkus Krone und Sarasani.

nsp: Allein oder in der Clowngruppe?
Chiko: Nach ca. 1965 allein als Clown Chiko. Anfangs war es ein bisschen schwierig. Doch sobald ich einen Namen hatte, ging es viel besser. Das war im Ausland. 1980 kam ich in die Schweiz zurück. Ich hatte meine Frau verloren und war lange Zeit im Spital. Nach dem sechsmonatigen Unterbruch musste ich quasi nochmals bei Null beginnen. Das klappte dank der Begegnungen mit Jürg Jegge und Joachim Rittmeyer und wegen verschiedener Artikel in Zeitungen recht gut. Joachim Rittmeyer engagierte mich für zwei, drei Radiosendungen, was jetzt nebst meinen Auftritten in der Schweiz und im Ausland meine Hauptaufgabe ist.
Einige Zeit später habe ich Gelegenheit, einer Schüleraufführung von Chiko beizuwohnen. Die Kinder sitzen erwartungsvoll in der Turnhalle. Wer tritt da wohl aufs Podest?
Chiko kommt – die Kinder strahlen, lächeln, einige kugeln sich fast. Chiko schaut die Kinder an, horcht sie aus, tastet die Atmosphäre ab . . , er sucht und findet sehr bald den warmen Kontakt, weil er selber als grosses Kind daherkommt. Es entsteht eine «Käseglocke-Atmosphäre». Die Kinder merken, dass sie sich hier völlig frei von Leistungsdruck und Erwartungen geben können. Chiko spielt in verschiedenen Entrées kleine Nummern vor. Dabei braucht er immer einfache Requisiten.

nsp: Chiko, warum arbeiten Sie mit so einfachen Gegenständen wie Staubsaugerteilen, Schnüren, Seilen, Fingerhüten usw.?
Chiko: Die Kinder sollen nach der Vorstellung nicht nach Hause gehen und die Eltern bitten müssen, ihnen Chiko-Spielzeuge zu kaufen. Ich möchte den Kindern die Möglichkeit zeigen, dass man mit alltäglichen Dingen und mit beiden Händen etwas tun kann. Es ist mir ein Anliegen, dass die Kinder im Spiel, und zwar nicht nur bei mir, ihre Aggressionen abbauen.

nsp: Sie arbeiten auch mit Schulen zusammen. Wie sind Sie in diese Aufgabe hineingewachsen?
Chiko: Ich werde von den Lehrern angefragt. Letztes Jahr gab ich nebst TV- und Radiosendungen ca. 200 Vorstellungen. Oft starte ich auch 4- bis 5tägige Aktionen in den Schulen während der Ferienwochen mit den sogenannten Ferienpässen. Vorher bespreche ich mich mit dem Lehrer, damit er die Kinder vorbereitet: Clown Chiko kommt, um lustig zu sein, und nicht, um blöd zu tun. Clown Chiko redet ein bisschen laut; das ist er sich vom Zirkus her gewohnt.
Sehr wichtig für meine Arbeit und für mich ist, dass ich Jürg Jegge kennengelernt habe. Ich bin ein sogenannter Hilfsschüler und wurde als schwachsinnig erklärt. Deshalb liegen mir Sonderschulen ganz besonders am Herzen.

nsp: Wie könnte man mit wenigen Sätzen das Hauptziel Ihrer Arbeit beschreiben?
Chiko: Ich versuche zu «entkrusten». Am besten erkläre ich das anhand eines Beispiels: Ich gebe den Kindern jeweils ein grosses Leintuch zum Malen. Meistens kann ich beobachten, dass die Kinder zuerst entdecken und lernen müssen, dass sie nicht nur eine kleine Ecke, sondern die ganze riesige Fläche brauchen dürfen. So ist es auch beim Spielen; zuerst zaghaft, um dann zu merken: Ich darf!

nsp: Aus Ihrer Vorstellung und aus diesem Gespräch lese ich heraus, dass es kein fixfertiges Programm gibt, sondern dass Sie die Kinder miteinbeziehen, dass es also ein Miteinander ist.
Chiko: Ja, das stimmt. Pro Nummer spielen etwa sechs bis sieben Kinder mit. Ich denke, dass es nur Erfolg gibt, wenn das Publikum, Kinder und Erwachsene, miteinbezogen werden. Der Ablauf der Nummern ist natürlich schon festgelegt. Zu Beginn jeder Nummer spiele ich ein Entrée. Nachher versuche ich mit viel Situationskomik, die Kinder direkt anzusprechen. Ich möchte gemeinsam mit den Kindern spielen und arbeiten. Ich glaube, dass ich dasselbe Postulat wie der Lehrer, der Pfarrer oder der Erzieher habe – nur: Meine Verpakkung riecht besser.

nsp: Sie sind natürlich freier in der Gestaltung
Chiko: Ja bestimmt, ich muss nicht wie der Lehrer ein Programm durchziehen. Zudem ist die Erwartungshaltung des Kindes anders als in der Schule. Die Schüler werden nicht bewertet; alle sind gleich. Das Kind ist frei von jedem Druck. Ich nenne das «égalité».
Wissen Sie, anfangs arbeitete ich mit meiner Routine vom Zirkus. Ich merkte aber mehr und mehr, dass ich mich davon lösen muss. Den Beruf «Clown» kann man eigentlich nicht lernen. Man kann vieles perfektionieren, was einem irgendwie Sicherheit gibt; aber am Schluss zählt die Begabung.

(Chikos Adresse: Clown Chiko, Sagestrasse 26, 8952 Schlieren, Tel. 01 / 730 35 15)

Bericht: *Marc Ingber*

FUNICOLOR erwartet Sie für die nächste Schulreise

Die Drahtseilbahn

La Coudre – Chaumont

führt Sie auf den Aussichtspunkt von Neuenburg

Von Schülern popig bemalte Wagen: eine einmalige Sehenswürdigkeit.

Preis hin und zurück Fr. 2.40 (Schüler 6 bis 16 Jahre)

Höhe 1100 m ü.M. – Panoramaturm mit Sicht auf die Seen und die Alpen – Markierte Wanderwege.

Die Talstation La Coudre erreichen Sie mit der Trolleybuslinie 7 ab Stadtzentrum oder ab Bahnhof Neuenburg

Anfragen für Kollektivbillette, Fahrplan und Spezialkurse richten Sie bitte an Telefon (038) 33 24 12 (Station Chaumont) oder an die Cie des Transports en commun de Neuchâtel et environs, 5, Quai Ph. Godet, 2001 Neuchâtel.

***Schulreisen ins schöne* zugerland**

- Mit Autobus und Standseilbahn auf den **Zugerberg** 930 m ü.M.
  Beliebte Wanderungen zum Wildspitz (1580 m ü.M.) und an den Aegeri- oder Zugersee
- Eine Schiffahrt auf dem **Zugersee**
  mit den Schiffen «Zug» oder «Schwyz»
  Ausflugsziele: Tierpark Goldau, Rigi, Seebodenalp, Hohle Gasse
- Besuch der bekannten Tropfsteinhöhlen **Höllgrotten**
  Bushaltestelle Tobelbrücke der ZVB
- Mit dem Autobus der ZVB auf den **Raten** 1077 m ü.M.
  Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen über die Höhronen nach Biberbrugg SOB, Gottschalkenberg, Gubel nach Menzingen oder St.Jost, Morgarten (Denkmal) nach Sattel SOB

Auskunft, Prospekte und Fahrpläne
Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB), ZVB-Haus an der Aa, 6301 Zug, Telefon (042) 21 02 95

TIME LIFE BÜCHER

Ab 1.5.84 erhalten Sie 15% Lehrerrabatt. Unterlagen über Time-Life-Bücher verlangen Sie bei:

Z+B Vertriebs GmbH, Verlagsvertretungen, Rautihalde 10, 8048 Zürich

Frühjahr'84

Wer denkt–rechnet.

Wer rechnet denkt an HP

HEWLETT PACKARD

ELM IM SERNFTAL/GLARNERLAND

Ski- und Ferienhaus «Schabell» des Skiclubs Elm, 1500 m ü.M.

Mitten im bekannten Skigebiet Schabell, Elm, gelegen – unmittelbar neben der Sesselbahn Elm-Empächli – 60 Schlafplätze und geräumiger Aufenthaltsraum mit Cheminée und Spielraum – elektrische Heizung – Duschanlagen.
Das Haus eignet sich auch im Sommer ganz besonders für Ferienlager, Schulverlegungen, Clubhocks usw. Es ist zentraler Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen im Freiberg, dem ältesten Wildasyl der Schweiz.

Skihütte «Erbs» des Skiclubs Elm, 1700 m ü.M.

Neuausgebaute, heimelige und komfortable Skihütte auf der Erbsalp, Elm – 40 Schlafplätze – geräumiger Aufenthaltsraum – Waschraum und WC – kein elektrischer Strom vorhanden, geheizt wird mit Holz und gekocht mit Gas oder Holz! – umgeben von den bekannten Elmer Dreitausendern Hausstock und Vorab – Ausgangspunkt der herrlichen Kärpftour (durch das älteste Wildasyl der Schweiz!) – an der Wanderroute Genfersee–Bodensee gelegen (Richetlipass!).
Diese Hütte eignet sich bestens für Skitouren, Ferienlager, Schulverlegungen, Vereinsausflüge und Wanderungen in und um Elm.

Verwaltung (für beide Häuser): Kaspar Rhyner-Ochsner, Sandgasse, 8767 Elm, Telefon (058) 86 14 97.

Vermietung Ski- und Ferienhaus «Schabell»:
Didi Pedrocchi, Auen, 8767 Elm, Telefon (058) 86 18 23.

Vermietung Skihütte «Erbs»:
Tobias Rhyner, Steinibach, 8767 Elm, Telefon (058) 86 17 43.

Wie wäre es mit einer Schulreise nach

Bettmeralp 1950 m ü. M.

im schönen Aletschgebiet.

Luftseilbahnen von Betten FO nach Bettmeralp und von Bettmeralp nach dem Bettmergrat (2700 m ü.M.)

Ausgangspunkt für Wanderungen durch den Aletschwald oder nach dem Märjelensee.

Günstige Tarife – **Berghotels und Touristenlager.**

Auskunft und Prospekte:
Verkehrsbüro, 3981 Bettmeralp
Telefon (028) 27 12 91

Verkehrsbetriebe Bettmeralp
Telefon (028) 27 12 81

Zum Zwinglijahr 1984

Aus unserer **Arp**-Geschichte **Lasst hören aus alter Zeit** empfehlen wir Ihnen das Schülerheft Nr. 112: **Streit des Glaubens wegen Die Kappeler Milchsuppe**

Das Schülerheft ist so geschrieben, wie unsere Schüler es sich wünschen:
● einfach in der Sprache ● reich an konkreten Details ● erzählend und sachlich informierend ● geschichtlich dokumentiert

In diesem Heft begleiten die Schüler Huldrych Zwingli von der Geburt 1484 bis zu seinem tragischen Tod 1531 bei Kappel. Vermitteln Sie den Schülern ein entschlacktes Bild von Zwingli, dem Reformator und Eidgenossen!
Zu beziehen: Nr. 112 Streit des Glaubens wegen...
Preis pro Heft Fr. 2.–.

ARP **Verlag Arp**
9630 Wattwil, Telefon (074) 7 19 17

Wandtafel

Abgasfreie Schultage – der WWF-Lehrerservice ruft zum Mitbewerb auf!

Einen Wettbewerb ganz besonderer Art schreibt der Lehrerservice des WWF Schweiz aus. Nicht der Wettkampf mit seinen Preisen für einen oder wenige Gewinner steht dabei im Vordergrund, sondern das Mitmachen – zum Nutzen unserer Umwelt.
Bei der Beschäftigung mit Umweltfragen in der Schule, besonders auch im Zeichen des Waldsterbens, stellt sich für Lehrer und Schüler immer wieder die Frage, wie der einzelne aktiv werden kann. Mit der Durchführung von «abgasfreien Tagen» haben einzelne Schulen (v.a. in der Region Basel) in letzter Zeit eine sinnvolle Form gemeinsamer Aktivität gefunden. Lehrerschaft und Schüler verpflichteten sich freiwillig, an diesen Tagen den Schulweg ohne Auto oder Töffli zurückzulegen, also ohne Abgase zu produzieren.
Dieser guten und wichtigen Idee möchte der WWF-Lehrerservice durch die Ausschreibung eines neuartigen Mitmach-Wettbewerbes, des Mitbewerbes, zu möglichst weiter Verbreitung verhelfen. *Der Mitbewerb «abgasfreie Schultage» läuft bis am 31. Dezember 1984.* Mitmachen können alle Schulen, die bis Ende 84 einen (oder mehrere) abgasfreie(n) Schultag(e) durchführen. Der WWF-Lehrerservice vermittelt gerne organisatorische Tips für die Durchführung und Beispiele für originelle Begleitaktionen. Interessierte Lehrer oder Schulen melden sich beim: *Lehrerservice des WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich, Tel. 01 / 42 47 27.*

P.S. Der WWF-Lehrerservice ist eine Dienstleistung der grössten Schweizerischen Umweltorganisation für Unterrichtende. Mitglieder des Lehrerservice profitieren regelmässig von praxisbezogenen Informationen zur Umwelterziehung, Kursangeboten, Unterrichtsmaterialien usw.

Wald – mir händ dich gern drum gömmer all uf Bern am 5. Mai '84!

Mitmachen.....

Im März/ April laufen verschiedene WALD - Aktionen der beteiligten Umwelt - Organisationen.
Es ist wichtig, dass möglichst viele aktiv mitmachen!
Melde Dich darum sofort beim WWF, Förrlibuckstr.66, 8005 Zürich, Tel. 01 44 20 44, wenn Du in irgend einer Form mitmachen willst.

Am 5. Mai in Bern.....

Ab Mittag bis Mitternacht

- Hauptveranstaltung mit Kurzreferaten in allen 4 Landessprachen um 16 Uhr auf dem Bundesplatz.
- Aktionen und Happenings, organisiert und spontan.
- Liedermacher, Spassmacher, Mimen, Artisten, Clowns, Musiker aller Arten und Richtungen spielen drinnen und draussen vom Mittag bis in die Nacht hinein.
- Beizen und Stände sorgen für das leibliche Wohl und ermöglichen zwangloses Beisammensein.
- Bitte Detail-Programm dem Radio und Fernsehen und der Presse entnehmen!

Du, Deine Familie, Deine Freunde.....

Wir zählen darauf, dass Du, Deine Familie, Deine Freunde nach Bern kommen.
Wir zählen aber auch auf Deinen - kleinsten, kleinen, mittleren, grösseren, grossen - Beitrag, denn " WALD " kostet Geld.
Bitte überweise Deinen Beitrag auf das Postcheckkonto 80 - 470 des WWF mit dem Vermerk " WALD ".

♥lichen Dank!

Wald – mir händ dich gern drum gömmer all uf Bern am 5. Mai '84!

Persönliche Erklärung

Unser Wald darf nicht sterben. Unsere Lebensgrundlagen und die unserer Nachkommen sind gefährdet.
Die Zeit drängt. Doch dringend notwendige Massnahmen werden durch Bundesrat und Parlament hinausgezögert oder mit dem Argument verhindert, sie seien politisch nicht machbar: sie schränkten die persönliche Freiheit des Bürgers zu sehr ein.
Wieviel mehr an Freiheit, Vielfalt und Freude gehen unserem Leben aber verloren, wenn die Bäume sterben!
Wir fordern Bundesrat und Parlament auf, endlich zu handeln und die Massnahmen zu treffen, die unsere Lebensgrundlagen sichern!
Wir, die Unterzeichnenden, sind bereit, unseren Lebensstil so zu ändern, dass Natur und Umwelt möglichst geschont werden: wir brauchen weder überflüssigen Komfort noch schrankenlose Mobilität.
Wir wollen einen gesunden Wald und saubere Luft,
wir wollen damit uns und unseren Kindern die Lebensgrundlagen sichern.

Aufforderung an Bundesrat und Parlament

Wir fordern von Bundesrat und Parlament bis zum 1. August die Anordnung von wirksamen Sofortmassnahmen und die Einleitung von mittel- und langfristigen Vorkehrungen, die geeignet sind, die Schadstoffbelastung der Luft auf die vor 1960 gemessenen Werte zu reduzieren.

Unterschriftenbogen auf der Rückseite bitte ausfüllen, in einen mit 40 Rappen frankierten Umschlag stecken und sofort (die Unterschriften werden täglich gezählt !) einsenden an:

WALD
Postfach 73
4020 Basel

- Schweiz. Gesellschaft für Umweltschutz SGU, Merkurstr. 45, 8032 Zürich, Tel. 01 251 28 26
- Stiftung WWF Schweiz für die natürliche Umwelt, Förrlibuckstr. 66, 8005 Zürich, Tel. 01 44 20 44
- Verkehrsclub der Schweiz VCS, Bahnhofstr. 8, 3360 Herzogenbuchsee, Tel. 063 61 51 51
- Schweizerischer Bund für Naturschutz SBN, Wartenbergstr. 22, 4052 Basel, Tel. 061 42 74 42
- Schweizer Heimatschutz SHS Merkurstr. 45, 8032 Zürich, Tel. 01 252 26 60
- Schweiz. Landeskomitee für Vogelschutz SLKV, c/o F. Hirt, Oberdorf, 8164 Bachs
- Schweiz. Energie- Stiftung SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich, Tel. 01 42 54 64
- Volksgesundheit Schweiz Spitalgasse 3, 3027 Zürich, Tel. 01 202 34 33
- Rheinaubund, c/o P. Diethelm, Rappenstr. 15, 6307 Effretikon
- Schweizer Tierschutz, Birsfelderstr. 45, 4052 Basel, Tel. 061 41 21 10

Unterschriften-Bogen

Bitte sofort, jedoch bis spätestens 1. Mai in einem mit 40 Rp. frankierten Umschlag einsenden an: WALD, Postfach 73, 4020 Basel.
Jedermann (gleich welchen Alters oder welcher Nationalität) kann 1x unterschreiben

	Name Vorname / Strasse Nr. / PLZ ORT
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	

Sendet mir bitte .... Bogen an folgende Adresse:
Vorname/ Name: _____
Strasse/ Nr: _____
PLZ/ Ort: _____

Bitte mit Blockschrift ausfüllen und Rückporto beilegen!

Wald – mir händ dich gern drum gömmer all uf Bern am 5. Mai '84!

Ferien und Fortbildung

Sommerkurse im Naturschutzzentrum Aletschwald des SBN

Während der Frühjahrs-, Sommer- und Herbstferien finden im Naturschutzzentrum Aletschwald wiederum die bekannten Ferien- und Fortbildungswochen statt. Für 1984 stehen 20 Wochen- und Wochenendveranstaltungen zu den Themen «Alpenpflanzen», «Alpentiere», «Heilkräuter», «Gletscherkunde», «Fotografie» und «Zeichnen» auf dem Programm. Mit den beiden Kursen «Natur- und Berglandwirtschaft» und «Konstruktiver Naturschutz im Berggebiet» wird der bisherige Rahmen der eher naturkundlich orientierten Veranstaltungen gesprengt, und zwei vermehrt naturschützerisch orientierte Kurse werden angeboten.
Die Veranstaltungen dauern jeweils von Montagnachmittag bis Samstagmittag und sind für jedermann zugänglich. Sie richten sich besonders an naturkundlich interessierte Laien, Studenten, Lehrer und Fachleute, denen eine vielfältige naturnahe Bergwelt am Herzen liegt. Fachliche Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Auch Familien sind im Naturschutzzentrum der SBN willkommen. Sie können vom Spezialangebot «Natur als Familienhobby» Gebrauch machen oder an einem der übrigen Kurse teilnehmen.
Für alle weiteren Informationen steht das ausführliche Kursprogramm 1984 zur Verfügung. Saisonprogramm, Detailprogramme der einzelnen Angebote und Anmeldeunterlagen sind als übersichtliche Broschüre beim Sekretariat des Schweizerischen Bundes für Naturschutz SBN erhältlich (Adresse: Naturschutzkurse, Postfach, 4020 Basel).

Lernen muss mehr Spass machen!

Diese Forderung wird von allen betroffenen Seiten immer wieder artikuliert. Genau wie die Eltern ihren Schulkindern den Spass am Lernen erhalten und fördern wollen, sind es verstärkt die Lehrer, die erkennen, wie wichtig es ist, Schüler behutsam und spielerisch an Lerninhalte hinzuführen.

Wie oft wird heute, im Zeitalter der preiswerten Taschenrechner, beklagt, dass kaum einer noch das Einmaleins im Kopf beherrscht, dass der Umgang mit dem Computer selbst für jüngere Kinder immer selbstverständlicher wird, während sie sich mit der Rechtschreibung schwertun.

Lernen muss mehr Spass machen! Ein Grundsatzthema, dem sich inzwischen auch die Kultusministerien verschrieben haben. Und Fachleute empfehlen, Spielmittel verstärkt in der Schule einzusetzen.

Seit über 100 Jahren nimmt der Otto Maier Verlag mit seinen Ravensburger Spielen die Devise ernst: «Wer mit Spass spielt, lernt fürs Leben . . .» Auch 1984 sind wieder Neuheiten erschienen, die Eltern und Lehrern einen Weg zeigen können, wie spielend gelernt wird. Bingo spielen fasziniert alle Altersstufen. Die Regeln sind schnell erklärt, und der Spielreiz ist immer wieder neu. Beim «1×1-Bingo» fällt einem nicht nur der 12eckige, glänzend rote Würfel auf. Es sind vor allem auch die liebevoll gemalten Kärtchen, die sofort dazu animieren, mit ihnen zu spielen. Dass ganz nebenher das Einmaleins geübt wird, bleibt durch den Spass und die Spannung bei diesem Würfelspiel völlig im Hintergrund.

Zum ersten Mengen-Erfassen und Zahlen-Begreifen ist das «Zahlenspiel 1–25» für die Grundschule eine wertvolle Unterstützung. Nur der richtige Puzzle-Zahn verbindet die 5 Fische mit der grossen Zahl 5 oder die vielen Käfer – wie viele sind es denn? – mit der Zahl 18. Wertvoll ist bei diesem Spiel auch die klare Gliederung in 10er-Gruppen.

Für Schulanfänger gibt es das neue «Lese-Memory», das Entdeckerfreude mit Gedächtnistraining zu Lese-Lern-Schritten nützt. In verschiedenen Schwierigkeitsstufen lässt es sich spielen, vom einfachen Wiedererkennen des gleichen Wortes bis hin zum Lesen und zum Silbentrennen. Auch für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, bietet Lese-Memory Möglichkeiten, denn ob es «der», «die» oder «das» heisst, wird durch Farben deutlich.

Das beliebte «Contact» fördert spielerisch die optische Wahrnehmungsfähigkeit und die Raum-Lage-Orientierung: grafisch völlig neu und für Kinder noch interessanter gestaltet, entstehen immer wieder unterschiedliche Kombinationen von Strassen, Flussläufen und Schienen.

Allen Ravensburger Spielen für den Bereich «Spielen und Lernen» ist eines gemeinsam: immer muss der Spass am Spielen im Vordergrund stehen. Deshalb wird in den Redaktionen des Otto Maier Verlages besondere Sorgfalt darauf verwandt, dass niemals ein «pädagogischer Mahnfinger» den Spielablauf stört. Lerninhalte sollen spielerisch und unmerklich vermittelt werden, ohne dass die kindliche Freude am Spielen beeinträchtigt wird.

Neu '84: «Contact»

Das beliebte «Contact» fördert spielerisch die optische Wahrnehmungsfähigkeit und die Raum-Lage-Orientierung: grafisch völlig neu und für Kinder noch interessanter gestaltet, entstehen immer wieder unterschiedliche Kombinationen von Strassen, Flussläufen und Schienen.

Neu '84: «1×1-Bingo»

Bingo spielen fasziniert alle Altersstufen. Die Regeln sind schnell erklärt, und der Spielreiz ist immer wieder neu. Beim «1×1-Bingo» fällt einem nicht nur der 12eckige, glänzend rote Würfel auf. Es sind vor allem auch die liebevoll gemalten Kärtchen, die sofort dazu animieren, mit ihnen zu spielen. Dass ganz nebenher das Einmaleins geübt wird, bleibt durch den Spass und die Spannung bei diesem Würfelspiel völlig im Hintergrund.

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prächtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang-Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.

ZOO BASEL

immer im Grünen

Ferienlager Kumme, Ernen, Walli

Neu umgebautes Lager in einem der schö sten Dörfer im Oberwallis (Wackerpreis). G eignet für Skilager, Landschulwochen, Wanderferien und Klassenlager.
45 Betten, fliessend kalt und warm Wasse Duschen und WC. Modern eingerichtete Küche.

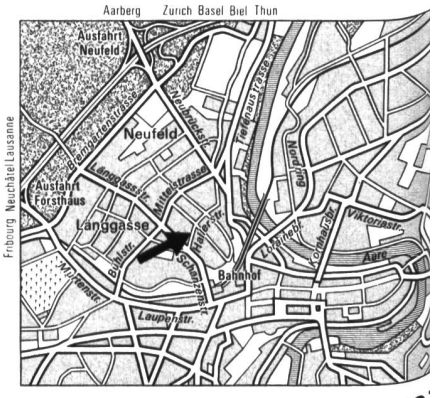
Auskunft erteilt gerne: **Familie Carlen-Stock**
3981 Ernen
Tel. 028/71 25 60

Kümmerly + Frey

Ihr Partner für Lehrmittel

Hallerstrasse 6 3001 Bern

Ständige Ausstellung von Demonstrations- und Experimentiermitteln für jeden Fachbereich und alle Stufen



☎ 031-24 06 66/6

Unsere Mitarbeiter von morgen werden von uns ausgebildet.

Gegenwärtig zählt die SBG 1687 Lehrlinge, Berufsschüler und Praktikanten. Das sind etwa 10% unseres Personalbestandes. Wir bilden tüchtige Fachleute für die Kunden von morgen aus.

SBG UBS Schweizerische Bankgesellschaft

MEDIEN

Die Volksschuloberstufe

Informationsschrift und Arbeitsbehelf

Nach den Übertrittsprüfungen 1981 stellten die Vertreter der kantonalen Stufengemeinschaften (Unterorganisationen des Kantonalen Lehrervereins) fest, dass viele Schüler den Schritt in die Sekundarschule geschafft hatten, nachher aber im höheren Schultyp – dies trifft auch für die Realschule zu – versagten.
Für einen Sechstklässler ist die Sachlage klar: Die «Elite» geht entweder ins Gymnasium oder in die Sekundarschule, die eher praktisch begabten Schüler mit Mühe in den Hauptfächern (vor allem Sprache) treten in die Realschule ein, und diejenigen, welche mit den schulischen Anforderungen eher auf Kriegsfuss stehen, beschreiten den Ausbildungsweg in der Werkschule.
Die Schultypenwahl ist eine Frage der Noten und deren korrekten, objektiven Messung, allenfalls mit Einbezug weiterer psychotechnischer Hilfsmittel. Doch daneben steht jeder Schüler in seiner Einmaligkeit, der einem noch so perfekten System immer wieder ein Schnippchen schlägt, sei es, dass er plötzlich den berühmten «Knopf auftut» oder, auf sich selbst angewiesen, Schiffbruch erleidet. «Wir wollen das Beste für das Kind»: Ist das Beste immer das Höchste, das Erfolgversprechendste, das Chancenreichste? Die Problematik ist vielschichtig. Daneben sollen Eltern mit sachlich richtigen Informationen bedient werden.
In gemeinsamer Sorge und Verantwortung, den Schüler in jenem Schultyp zu fördern, der ihm am besten entspricht, hat sich eine Kommission aus Werk-, Real- und Sekundarlehrern sowie einem Berufsberater gebildet. Sie schuf den vorliegenden Arbeitsbehelf, um die Volksschul-Oberstufentypen des Schwyzer Schulsystems darzustellen.
Die Broschüre richtet sich vor allem an:
– die 6.-Klass- und Oberstufenlehrer: Information für den gesetzlich vorgeschriebenen Elternabend mit Thema «Übertritt in die Oberstufe» sowie für die Elternsprechstunde. Kennenlernen der andern Typen für den Oberstufenlehrer.
– Berufsleute (u.a. Lehrmeister). Mögliche Hilfe, um Vorurteile abzubauen.

Inhalt
A. Elternabend
Wie kann ein Elternabend gestaltet werden? – Checklisten, Organigramme, Musterbrief

B. Hauptteil
Die Oberstufe: was ist sie – was bietet sie? Ein geschichtlicher Abriss soll kurz aufzeigen, wie sich die Oberstufentypen entwickelt haben. Das zentrale Anliegen der Broschüre kann so formuliert werden:
Jeder Schüler in den ihm entsprechenden Schultyp
Die Werk-, Real- und Sekundarschule sind auf die unterschiedlichen Fähigkeiten der Schüler zugeschnitten. Im richtig gewählten Typ kann sich die Persönlichkeit entwickeln. Auch am späteren Arbeitsplatz wird sich dies positiv auswirken.
Ein überforderter Schüler verliert die Freude, den Glauben an sich und sein Können. Die Werkschule ermöglicht dem Schüler eine Anlehre oder eventuell eine Berufslehre. Die Realschule führt in der Regel zur Berufslehre oder zur Anlehre. Mit der Sekundarschule soll der Anschluss an weiterführende Schulen gewährleistet sein, oder sie führt zur Berufslehre. Dementsprechend variieren die Lektionen nach Themenkreisen: «Gestalten und Werken»: Sek. weniger – Werk viel; «Mathematik, Natur, Technik»: Werk weniger – Sek. viel; «Sprache, Kommunikation»: Sek. mehr als doppelt so viel wie Werk.

C. Zusatzinformationen
Gedanken eines Berufsberaters, Verordnungsauszüge, Fächer auf der Oberstufe, Berufsausbildung (Beispiele)

Ein guter Realschüler hat Chancen
Das Zitat des Leiters der Lehrlingsausbildung bei Siemens-Albis, Herr Schmid, scheint hier von besonderer Aussagekraft: «Ein guter Realschüler, der sich einsetzen will, hat durchaus Chancen. Wir haben immer wieder Realschüler unter den FEAM-Lehrlingen, die in der Spitzengruppe liegen.»
Im Kanton Schwyz können solche Angaben bestätigt werden. Falsch wäre es, anzunehmen, dass jeder Schüler jeden Beruf erlernen kann. Wenn aber der Schüler in seiner Stufe gefördert werden kann, so hat er auch optimale Berufschancen (mit Absolvierung der 3. Klasse höhere).
Wie geht es weiter?
Dieser Arbeitsbehelf wird momentan durch das Autorenteam bei den 5./6.-Klass- und Oberstufenlehrern durch einen Kurs eingeführt. Es wird somit möglich sein, an den erwähnten Elternabenden umfassender und objektiver informieren zu können.
Immer mehr Lehrmeister erkennen, dass nicht nur ein Sekundarschüler den Anforderungen bestimmter Berufe gewachsen ist. Wenn die vorliegende Broschüre diese Einstellung bei den Abnehmern noch mehr verbreiten kann, scheint allen Beteiligten ein wesentliches Ziel erreicht zu sein.
i.A. Arbeitsgruppe: W. Bösch
Kontaktadresse: Arbeitsgruppe Broschüre, M. Schalcher-Abegg, Hauptstrasse 58, 8840 Einsiedeln

Zwei neue Wegleitungen für den Museumsbesuch

Die beiden nachstehenden, von der Fachstelle für Schule und Museum am Pestalozzianum herausgegebenen Wegleitungen verstehen sich als Hilfe für Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihren Schülern im Kunsthaus Zürich ausgewählte Bilder betrachten und in einen grösseren Zusammenhang stellen möchten. Dank der in der Mediothek des Pestalozzianums ausleihbaren Dias aller behandelten Bilder ist es möglich, Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuchs auch im Schulzimmer durchzuführen.

Vergnügen und Belehrung
Niederländische Bilder des 17. Jahrhunderts im Kunsthaus Zürich – mit heutigen Augen gesehen. Von Claudia Cattaneo und Hanna Gagel. 120 Seiten, 34 Schwarzweissabbildungen, Fr. 18.50.
Das Motto der Künstler des 17. Jahrhunderts – Vergnügen und Belehrung – ist zugleich Leitthema dieses Heftes, das einen Einstieg in die Hauptgebiete der Malerei vermittelt. Der Einbezug gegenwartsbezogener Erfahrungen der Schüler (vorzugsweise der Mittel- und Oberstufe) soll den Zugang zu den Kunstwerken einer vergangenen Epoche erleichtern. Jedes der 4 Hauptkapitel
– Ansehen und Aussehen (Porträt),
– Stadt, Land und Meer (Landschaft),
– Geselligkeit (Genre),
– Vom Glanz der Dinge (Stilleben)
enthält alle notwendigen Informationen und didaktischen Anregungen für den Museumsbesuch und die Betrachtung der einzelnen Bilder. Die klare Gliederung des ganzen Heftes erlaubt es dem Lehrer, den Stoffumfang jederzeit seinen eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten anzupassen.

Mit Kindern Bilder betrachten
Neun ausgewählte Bilder im Kunsthaus

Zürich. 68 Seiten, 22 Schwarzweissabbildungen, Fr. 14.–.
Diese auf Anregung und unter Mitwirkung der Zürcher Kantonalen Kindergärtnerinnenkonferenz entstandene Wegleitung möchte vor allem zum Museumsbesuch mit jüngeren Schülern (Kindergarten, Unter-/Mittelstufe) anregen. Von Jan Steen, Augusto Giacometti, Robert Delaunay, Paul Klee, Pablo Picasso und Fritz Pauli stammen die ausgewählten Bilder, die zu einer eingehenderen, stets stufengemässen Betrachtung einladen. Diese geht davon aus, dass namentlich jüngere Kinder sehr detailorientiert sind und über ein starkes expressives Bild-Erleben verfügen. Da intensive Bilderlebnisse nur dann möglich sind, wenn man auch konfliktauslösende Momente in die Betrachtung miteinbezieht, werden Bilder dieser Art (Picasso, Pauli) besonders behutsam angegangen.
Bestellungen für die Wegleitung sind zu richten an: Pestalozzianum, Fachstelle Schule und Museum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Gletschergarten Luzern

Naturdenkmal – Museum – Spiegellabyrinth

20 Millionen Jahre Erdgeschichte: Von einem subtropischen Palmenstrand am Meer zu den Gletschern der Eiszeit. Museum: Reliefs, Geologie und «Alt Luzern».

Interessante Tonbildschau, Arbeitsblätter für Schulen, Picknickplatz.

Das 1872 entdeckte Naturdenkmal ist neu überdeckt und kann bei jedem Wetter besichtigt werden.

Auskünfte: Gletschergarten, Denkmalstrasse 4, 6006 Luzern, Telefon (041) 51 43 40

Schulgemeinde Beckenried
(am Vierwaldstättersee)

Auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (20.8.1984) suchen wir

1 Reallehrer/in

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen versehen zu richten an:

Schulpräsident Andreas Käslin
Seestrasse 5
6375 Beckenried
Telefon 041/64 34 19

Lernprogramme für den computergestützten Unterricht und die Repetition:

- Vorschule
- Rechnen, Mathematik
- Deutsche Sprache
- Fremdsprachen
- Legasthenie
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Geographie, Geschichte
- Informatik
- Kaufm. Fächer

Verlangen Sie unseren 16-seitigen Katalog kostenlos.

INTUS LERN-SYSTEME AG
Bellevueweg 5 · 6300 Zug · Tel. 042-22 31 13

5. – 21. Oktober 1984 (16 Tage)
Ägypten
mit Sinai, Rotem Meer, Luxor, Assuan, Abu Simbel und Nilfahrt. Fachkundige Führung mit Hannes Reimann und Kurt Scheitlin
Prospekte bei Dr. Hannes Reimann, Läseten, 8344 Bäretswil, Tel. 052/46 22 49

Hotel Bergsonne, 3931 Eggerberg

Günstige Unterkunftsmöglichkeiten für Schulausflüge, Klassenlager oder Ferienlager. Mit oder ohne Pension. Viele Wander- und Ausflugsmöglichkeiten.
Am bekannten Höhenweg der Lötschberg-Südrampe.

Telefon (028) 46 12 73 Herr Pfammatter

Wer ein FERIENHEIM FÜR GRUPPEN sucht, ist klug, wenn er bei DUBLETTA bucht
im Juni, Sept. und Oktober auch kleinere Gruppen möglich.
Sommer 1984 und **Winter 1985** noch wenige Wochen frei.
Ohne Umwege direkt zum Gastgeber:
DFHZ
DUBLETTA-FERIENHEIMZENTRALE
Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Telefon (061) 42 66 40

Lux. Privathäuser als billiges Feriendomizil
in Holland, Grossbritannien, Frankreich, Spanien-Küsten, Skandinavien, BRD, Schweiz usw. in Europa, USA. Prospekt sFr. 5.–. Tausch und Vermietung Ihres (2.) Hauses möglich. Internationaler Kreis von 5000 Lehrern, Ärzten, Beamten.
Drs. N.S. Binkhuysen Home Holidays
Postfach 279, 1900 AG Castricum-Holland, Ruf 0031-2518.57953.

Skilager in Pany GR (1200 m ü. M.)

Im Prättigauer Skigebiet finden Sie im Schülerferienheim «Lasaris» der Ortsbürgergemeinde Buchs AG noch eine Lagerunterkunft bis ca. 55 Teilnehmer.
Kein Massenlager, Skilift vorhanden!

frei in der Zeit
2. bis 25. Januar 1985
9. bis 17. Februar 1985
ab 4. März 1985
Vollpension Fr. 25.–, alles inbegriffen.

Anfragen bei **Finanzverwaltung, Gemeinde, 5033 Buchs AG**
Tel. (064) 22 15 44

Kinderheim Sunneschyn in Amden
Ferien-, Ski- und Bergschulwochen auf der Sonnenterrasse über dem Walensee.
Verpflegung und Logis (27 Schlafgelegenheiten mit Schlafsäcken, +3 6er-Zimmer = 18 Betten) zu sehr günstigen Preisen.
Belegungsmöglichkeiten: Dezember bis März: **Skilager/Schwimmen**; April bis Juni: **Wandern/Schwimmen**; Sept. bis Nov.: **Wandern/Schwimmen/Konzentr.-Wochen.**
Auskunft: Annemary Wyss, Heimleiterin, **Amden**, Telefon (058) 46 11 66 oder Frau R. Capol, **Windisch**, Telefon (056) 41 61 78